

MITTEILUNGSBLATT

DER

Medizinischen Universität Innsbruck

Internet: <http://www.i-med.ac.at/mitteilungsblatt/>

Studienjahr 2014/2015

Ausgegeben am 21. Mai 2015

34. Stück

166. Entwicklungsplan der Medizinischen Universität Innsbruck 2016-2021

166. Entwicklungsplan der Medizinischen Universität Innsbruck 2016-2021

Der Universitätsrat der Medizinischen Universität Innsbruck hat den, gemäß § 22 Abs 1 Z 2 UG erstellten, vom Rektorat am 27.04.2015 beschlossenen und nach Anhörung des Senats vorgelegten Entwicklungsplan der Medizinischen Universität Innsbruck gemäß § 21 Abs 1 Z 1 UG in seiner Sitzung vom 20.05.2015 genehmigt (Anlage).

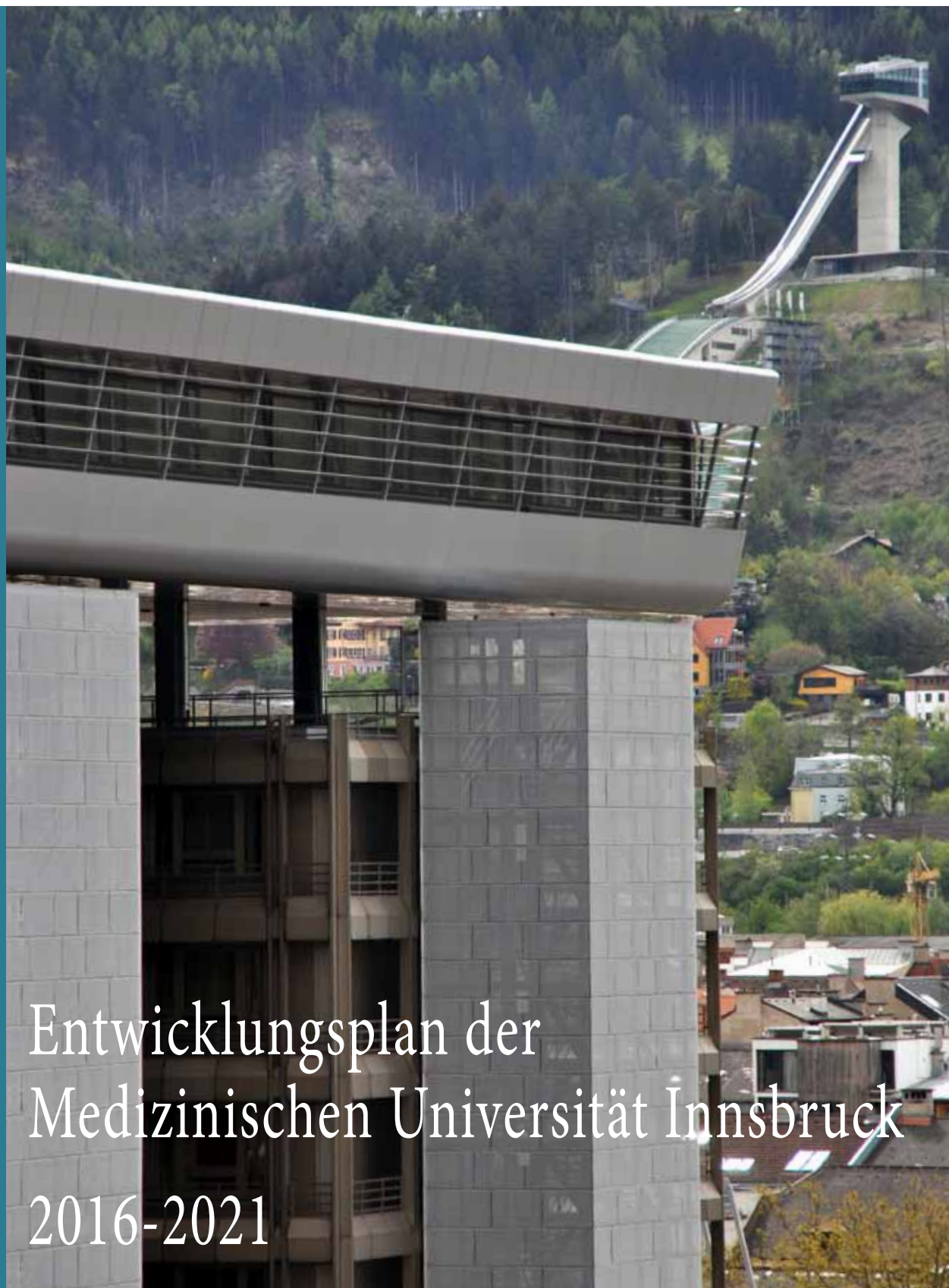
Für das Rektorat:

O. Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Helga Fritsch
Rektorin

leistungsstark.
maßgeschneidert.
zukunftsorientiert.



MEDIZINISCHE
UNIVERSITÄT
INNSBRUCK



Entwicklungsplan der
Medizinischen Universität Innsbruck
2016-2021

Entwicklungsplan der Medizinischen Universität Innsbruck 2016-2021

Der Universitätsrat der Medizinischen Universität Innsbruck hat den, gemäß § 22 Abs. 1 Z 2 UG 2002 erstellten, vom Rektorat am 27.04.2015 beschlossenen und nach Anhörung des Senats vorgelegten Entwicklungsplan der Medizinischen Universität Innsbruck gemäß § 21 Abs. 1 Z 1 UG 2002 in seiner Sitzung vom 20.05.2015 genehmigt.





Inhaltsverzeichnis

1.0 Vorwort	[03]
2.0 Ausgangslage	[04]
2.1 Standort Innsbruck	04
2.2 Mission Statement	04
2.3 Forschung	04
2.4 Bildung	05
2.5 Gesundheit	05
2.6 Gesellschaftlicher Auftrag	06
2.7 Wirtschaftliche Bedeutung	06
3.0 Übergeordnete Ziele	[07]
3.1 Maßgeschneiderte Medizin	07
3.2 Internationalisierung	07
3.3 Universitätsbudget und wirtschaftliche Rahmenbedingungen	07
3.4 Third Mission – die MUI gegenüber der Gesellschaft und Wirtschaft	08
4.0 Forschung	[11]
4.1 Grundsätzliches	11
4.2 Etablierte Forschungsschwerpunkte	11
4.2.1 Infektion, Immunität und Transplantation	11
4.2.2 Neurowissenschaften	12
4.2.3 Onkologie	12
4.3 Brückenforschungsbereich Genetik-Epigenetik-Genomik	14
4.4 Schärfung und Vernetzung der Schwerpunkte	14
4.5 Kooperationen und internationale Vernetzung	15
4.5.1 Schärfung des internationalen Profils	15
4.5.2 Internationalität bei NachwuchswissenschaftlerInnen	15
4.5.3 Mobilität und wissenschaftlicher Austausch	16
4.6 Forschungsunterstützung	16
4.6.1 Drittmittelforschung	16
4.6.2 Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses	16
4.6.3 Wissenstransfer	17
4.6.4 Schutzrechtsicherung	17
4.7 Forschungsinfrastruktur	18
4.7.1 Core Facilities und Technologieplattformen	18
4.7.2 Forschungs koordinations einrichtungen	20
4.7.3 Ausgründungen und Start-ups	20
4.7.4 Weiterentwicklungen	20



Inhaltsverzeichnis

5.0 Lehre und Ausbildung	[22]
5.1 Allgemein	22
5.2 Ausgangslage	22
5.2.1 Angebot	22
5.2.2 Infrastruktur, Organisation und Personal	23
5.2.3 Regionaler Bedarf	23
5.2.4 Exzellenzprogramme	24
5.2.5 Kooperationen für die Weiterentwicklung der Lehre	24
5.2.6 Qualitätsmanagementsystem Lehre	24
5.3 Potenziale	24
5.3.1 Studienangebot	24
5.3.2 Kooperationen	25
5.4 Schwerpunkte und Ziele	25
5.4.1 Zentrale Maßnahmen	25
5.4.2 Ausrichtung	26
6.0 Klinischer Bereich	[29]
6.1 Zusammenarbeit mit dem Krankenhausträger	29
6.2 Schwerpunkte und Zentren	29
6.3 Kooperationen	30
7.0 Human Resources	[31]
7.1 Grundsätzliches	31
7.2 Berufungspolitik	31
7.3 Wissenschaftlicher Nachwuchs und Karriere	31
7.4 KA-AZG	33
7.5 Allgemeines Personal	34
7.6 Gleichbehandlung und Frauenförderung	34
7.6.1 Einrichtungen	34
7.6.2 Arbeitskreis für Gleichbehandlung	34
8.0 Bauten und Infrastruktur	[36]
8.1 Ausgangslage	36
8.2 Vorhaben	36
8.2.1 Fritz-Pregl-Straße 3	36
8.2.2 Neubau Innere Medizin	36
8.2.3 Übergangslösung POL-Räume, Skills-Labs	36
8.2.4 Peter-Mayr-Straße 4 a/b	36
8.2.5 Schöpfstraße 41	37
8.2.6 Schöpfstraße 24	37
8.2.7 Schöpfstraße 45	37
9.0 Organisationsmanagement und -entwicklung	[38]
10. Abkürzungsverzeichnis	[39]



1.0 Vorwort

Der Entwicklungsplan der Medizinischen Universität Innsbruck erstreckt sich in seiner Gesamtheit über einen vom Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft vorgeschlagenen Zeitraum von zwei Leistungsvereinbarungsperioden.

Vor Ende der Leistungsvereinbarungsperiode 2016 bis 2018 wird eine Evaluierung bzw. Anpassung des gegenständlichen Entwicklungsplanes im Hinblick auf die Leistungsvereinbarungsperiode 2018 bis 2021 erfolgen.

Vorauszuschicken ist, dass die positive Entwicklung der Medizinischen Universität Innsbruck in der vergangenen Leistungsvereinbarungsperiode bei sehr knappen Budgetmitteln nur durch eine signifikante Effizienzsteigerung möglich war. Einen beträchtlichen Beitrag zu dieser positiven Entwicklung hat die hohe Drittmittelquote geleistet.

Im Bereich der nationalen Fördergeber ist jetzt jedoch ein Plateau erreicht, weshalb eine Erhöhung der Drittmittelquote in den nächsten Jahren nicht zu erwarten ist. Der Erhalt der Leistungsfähigkeit der Medizinischen Universität Innsbruck bzw. eine Steigerung dieser Leistungsfähigkeit ist nur durch eine signifikante Erhöhung des Grundbudgets zu erreichen. Eine Stagnation in der Zuteilung des Grundbudgets kann nicht mehr durch Effizienzsteigerung ausgeglichen werden und wird unweigerlich eine konkrete Beeinträchtigung der Leistungsfähigkeit der Medizinischen Universität Innsbruck nach sich ziehen.

Rektorin o.Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Helga Fritsch
Innsbruck, April 2015



2.0 Ausgangslage

2.1 Standort

Die Medizinische Universität Innsbruck (im Folgenden MUI genannt) ist die größte medizinische Forschungs- und Bildungseinrichtung in Westösterreich (ca. 1900 MitarbeiterInnen – hiervon ca. 500 ProjektmitarbeiterInnen – und ca. 3000 Studierende) und als solche Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft „Tiroler Hochschulkonferenz“.

Die seit 2004 eigenständige MUI genießt aufgrund der spitzenmedizinischen Leistungen der international sichtbaren Forschungsaktivität, insbesondere in den Forschungsschwerpunkten, dem Transfer von Wissen und Innovation sowie der Lehre und Ausbildung in den medizinischen Studien eine hohe nationale und internationale Reputation.

2.2 Mission Statement

Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, Lehre und die ÄrztInnenausbildung sowie die führende Mitwirkung an der Krankenversorgung sind die originären Kernaufgaben der MUI.

Die MUI besteht aus zukunftsorientierten spitzenmedizinischen Einrichtungen gepaart mit leistungsstarken theoretischen und biomedizinischen Institutionen.

Die MUI bekennt sich zur stetigen Verbesserung ihrer Aufgabenbereiche und zu einem effizienten Umgang mit allen Ressourcen, um künftig leistungsstark und flexibel agierend am nationalen und internationalen Wettbewerb teilzunehmen.

Ein besonderes Charakteristikum der MUI, das es zu pflegen und zu stärken gilt, ist der ausgeprägt kooperative Charakter zwischen klinischen und medizinisch-theoretischen Disziplinen, der besonders in den Forschungsschwerpunkten und in der interdisziplinär konzipierten Lehre in den sechs Studienrichtungen sichtbar wird.

Auf diesem Fundament verfolgt die MUI folgende übergeordnete Ziele:

2.3 Forschung

Die MUI ist eine national und international attraktive Wissenschafts- und Forschungsakteurin in Tirol. Als moderne Stätte der Wissenschaft bündelt die MUI Top-Medizin und Spitzenforschung zum Wohl der PatientInnen. Als Teil ihrer Wissenschaftslandschaft hat die MUI unter dem Thema „Molekulare Medizin: Von den Grundlagen zur maßgeschneiderten PatientInnenversorgung“ Forschungsschwerpunkte definiert, die ihre Innovationsstärke aufzeigen, Anknüpfungspunkte für Kooperationen bieten und ihre gesellschaftlichen Verpflichtungen widerspiegeln. Mit der gezielten Fokussierung in den Bereichen Infektion, Immunität und Transplantation, Neurowissenschaften, Onkologie und dem Brückenforschungsbereich Genetik-Epigenetik-Genomik schärft die MUI ihr Profil.

Organisationsübergreifende „Comprehensive Centers“ unterstützen dabei die Vernetzung zwischen der klinischen und der medizinisch-theoretischen Forschung. Diese Zentren garantieren Innovation in der medizinischen Forschung und stellen das angestrebte Ziel der „Customized Medicine“ in den Mittelpunkt der gemeinsamen Forschungsaktivitäten.

Die stets wachsende Zahl an Forschungsallianzen unterstreicht die Verflechtung der MUI mit starken PartnerInnen im In- und Ausland. Zahlreiche ForscherInnengruppen sind an diversen nationalen und europäischen Exzellenzclustern, wie SFB-F44, GANNET53, ncRNAPain, Aperim, mdsright oder FAIR-Park II, beteiligt und engagieren sich für eine nachhaltige und strukturierte Nachwuchsförderung, um hervorragenden Wissenschaftstalente auf jeder Qualifikationsstufe alle Voraussetzungen für eine bestmögliche Ausbildung zu bieten und die Forschungsqualität anhaltend zu steigern. So ist beispielsweise die MUI Sprecherhochschule von drei FWF-Doktoratsprogrammen und bietet als Alleinstellungsmerkmal innerhalb Österreichs einen Bachelor-/Masterstudiengang in „Molekularer Medizin“ an.



2.0 Ausgangslage

Die hohe Forschungsqualität zeigt sich auch in der engen Zusammenarbeit mit außeruniversitären Forschungsinstitutionen auf dem Campus und in der Region. So wird beispielsweise im KI-Zentrum Oncotyrol und im neu hinzugekommenen K-Zentrum VASCage translationale Forschung „from bench to bedside“ mit regionalen, nationalen und internationalen Partnern auf hohem Niveau betrieben. Mit dem weltweit wahrgenommenen und anerkannten Institut für Gerichtliche Medizin besitzt die MUI darüber hinaus eine führende Institution im Bereich der forensischen Genetik und erfüllt mit dieser Einrichtung eine von Politik, Justiz und Polizei unabhängige Aufgabe im Bereich der Rechtssicherheit. Daneben ist die MUI in K-REGIO-Projekten – den größten durch das Land Tirol und die EU geförderten F&E-Projekten – mit Partnern aus Wissenschaft und Wirtschaft verbunden und beherbergt außerdem zwei neue Christian-Doppeler-Labore (CDL).

Regional ist die MUI über die Tiroler Hochschulkonferenz und deren Verbund Campus Tirol auch an weiteren zahlreichen, institutionalisierten Kooperationen beteiligt und leistet darüber hinaus einen wichtigen und unübersehbaren Beitrag am lokalen Forschungsoutput.

2.4 Bildung

Die hohe Zahl an jährlichen StudienbewerberInnen weist auf die besondere Attraktivität der MUI als Bildungseinrichtung hin. Die MUI ist mit ihren ca. 3000 Studierenden in allen Studienrichtungen eine forschungsgeleitete, interdisziplinär konzipierte und zukunftsorientierte Bildungs- und Ausbildungseinrichtung auf international kompetitivem Niveau.

Neben den beiden klassischen Studienrichtungen Human- und Zahnmedizin bietet die MUI als einzige Universität in Österreich das bologna-konforme Studium der Molekularen Medizin an. Verschiedene forschungsgeleitete Programme in den Doktoratsstudien PhD und Clinical PhD runden, neben Universitätslehrgängen (ULG) und -kursen, das Lehrangebot ab und bieten Möglichkeiten zur Fort- und Weiterbildung im Postgraduiertenbereich.

Darüber hinaus bietet die MUI in Gemeinschaft mit verschiedenen Einrichtungen ein umfassendes Angebot an Weiterbildungsmöglichkeiten an. Über Vortragsreihen und Veranstaltungen für eine breite Öffentlichkeit leistet die MUI so einen sichtbaren Beitrag zum gesellschaftlichen Auftrag der Universität. Hierzu gehören unter anderem Open Labs, Girls Day, Lange Nacht der Forschung, gendermedizinische Vortragsreihen, uni.com sowie Medizin für Land und Leute.

Ergänzt wird dieses Angebot durch die umfassende anatomische Präparatesammlung. Diese leistet seit 1689 einen wesentlichen Beitrag zum kulturellen Erbe der Universität und wird darüber hinaus von der Kulturabteilung des Landes Tirol unterstützt. Die Präparatesammlung wird in Form eines Museums der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

2.5 Gesundheit

Die MUI wirkt an der Krankenversorgung des Landeskrankenhauses (LKI) – Universitätskliniken Innsbruck mit. Die Kooperation ist in einem Zusammenarbeitsvertrag (ZAV) vom März 2014, welcher u. a. die Aufgaben in Krankenversorgung sowie ÄrzInnenaus- und -weiterbildung regelt, verankert. Nur durch diese Zusammenarbeit wird am Gesundheitsstandort Tirol ein hoher Qualitätsstandard erreicht und Spitzenmedizin ermöglicht. Von dieser exzellenten klinischen Versorgung profitiert Westösterreich.

Die MUI gewährleistet durch den Brückenschlag der unterschiedlichen Forschungsbereiche den Zugang zu modernsten Therapien. In jedem der Schwerpunkte der MUI ist eine Trias aus Grundlagenforschung, angewandter Forschung und besonderen klinischen Einrichtungen implementiert.

Die theoretische und klinische Forschung an der MUI mündet in der Umsetzung der gewonnenen Erkenntnisse direkt am Krankenbett („from bench to bedside“) bzw. im Gesundheitssystem.



2.0 Ausgangslage

2.6 Gesellschaftlicher Auftrag

Die MUI bekennt sich zu den Zielen einer demokratischen Gesellschaft, der Geschlechtergerechtigkeit, Gleichbehandlung und Diversity. Wir sehen uns dem humanistischen Menschenbild verpflichtet, welches wir durch alle unserer Tätigkeiten vermitteln.

Durch ihre Tätigkeit leistet die MUI einen Beitrag zur Bewältigung zentraler Herausforderungen in unserer Gesellschaft – im Besonderen in der Erhaltung von physischer, psychischer und sozialer Gesundheit und Wohlbefinden, der Prävention und Behandlung von Krankheiten sowie in den Herausforderungen durch die Veränderung der Altersstruktur der Gesellschaft. Hervorzuheben sind Maßnahmen zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Dies ist insbesondere im sich wandelnden ärztlichen Bereich und neuen Gesellschaftsstrukturen eine besondere Herausforderung.

Die MUI sieht die Besonderheit universitärer Medizin in der engen Verbindung zwischen patientInnenzugewandtem, ärztlichem Handeln und der medizinischen Forschung und Lehre – zwischen medizinischer Ethik und naturwissenschaftlichem Denken. Alle medizinischen Wissenschaften haben gleichermaßen einen naturwissenschaftlichen und einen gesellschaftswissenschaftlichen Anspruch.

2.7 Wirtschaftliche Bedeutung

Die MUI ist mit ihren insgesamt ca. 1900 MitarbeiterInnen nicht nur einer der größten Arbeitgeber der Region, sie ist überdies ein entscheidender Faktor für den Wirtschaftsstandort Tirol im Allgemeinen und für Innsbruck im Speziellen.

Zu den direkten Effekten auf die Region gehören etwa die Kaufkraftzuflüsse durch die MitarbeiterInnen und die Studierenden. Die Region profitiert ebenfalls direkt von den im Umfeld der MUI abgehaltenen Kongressen über die Wertschöpfung und über die mediale Berichterstattung, welche die Sichtbarkeit der Stadt Innsbruck bzw. des Landes Tirol erhöhen.

An der MUI werden Technologien und Spin-offs begleitet und mitgetragen. Dies fördert nicht nur den Wirtschaftsstandort, sondern trägt auch zu einer wirtschaftlichen Stärkung der Region bei.

Die MUI kooperiert im Bereich Technologie- und Wissenstransfer seit ihrer Gründung mit der CAST Gründungszentrum GmbH, welche die MUI auch in den Agenden der Schutzrechtsicherung sowie bei deren Verwertung unterstützt.

Über Projekte im Rahmen des Wissenstransferzentrums West und diverse Fördersysteme (z. B. Land Tirol und seit Beginn 2014 Austria Wirtschaftsservice GmbH (AWS)) werden die Prozesse der Schutzrechtsicherung kontinuierlich optimiert, um so die Verwertung neuer Technologien ständig zu verbessern.

Die hochkompetitiven nationalen und internationalen Drittmittelwerbungen sind darüber hinaus ebenfalls ein Maßstab für die Wirtschaftlichkeit. Der Gesamtprojektbereich sichert ca. 500 Arbeitsplätze an der MUI und damit ist auch dieser Bereich bedeutsam für den Stellenmarkt in Innsbruck und Tirol.



3.0 Übergeordnete Ziele

3.1 Maßgeschneiderte Medizin

Klinische und theoretische Forschung sind neben der Lehre und der Mitwirkung an der Krankenversorgung Grundaufträge der MUI. Sie sind notwendig für eine nachhaltige, zukunftsorientierte Universitätsentwicklung. Darüber hinaus sind die klinische und die theoretische Forschung wichtige Bestandteile der Gesundheitsversorgung, da modernste und zukunftsweisende Maßnahmen und Technologien direkt in neue Therapien einfließen.

Die Durchgängigkeit von der Grundlagenforschung bis zur maßgeschneiderten PatientInnenversorgung ist die Profillinie der MUI und trifft auf alle Forschungsschwerpunkte und Aktivitäten zu.

3.2 Internationalisierung

ForscherInnen und DozentInnen der MUI sind weltweit stark vernetzt. Diese internationale Zusammenarbeit ist vielfältig und reicht von informellen, persönlichen Kontakten bis hin zu formalisierter Zusammenarbeit im Rahmen von Kooperations- und Austauschverträgen und gemeinsamen Forschungsnetzwerken. Die MUI ist bestrebt, diese internationale Vernetzung weiter zu fördern und bietet zentrale Anlaufstellen für Studierende, Forschende und Lehrende.

Darüber hinaus verfolgt die MUI eine Internationalisierungsstrategie, deren konkrete Ausarbeitung bis Ende 2015 abgeschlossen sein soll.

3.3 Universitätsbudget und wirtschaftliche Rahmenbedingungen

Die gesamtuniversitäre Budgetsituation der MUI ist geprägt von stetig steigenden Personal- und Sachaufwendungen sowie zunehmendem Investitionsdruck. Ziel ist dennoch die Erreichung bzw. Sicherung eines insgesamt ausgeglichenen Universitätsbudgets zur Erfüllung der universitären Aufgaben

durch adäquate Zuwendungen des Bundes im Bereich Globalbudget sowie die Lukrierung ergänzender Erlös- und Finanzierungsquellen. Anzustreben ist die Erzielung einer ausreichenden bundesseitigen Abgeltung der Steigerungen im Sachaufwand infolge von Preissteigerungen sowie des Personalaufwands in vollem Ausmaß der Gehaltsabschlüsse im öffentlichen Dienst bzw. des Kollektivvertrags für die ArbeitnehmerInnen der Universitäten.

Zur Vermeidung des bereits vorhandenen Investitionsrückstaus im wissenschaftlichen Bereich mit damit einhergehenden Einschränkungen in Forschung und Lehre ist eine markante Erhöhung des Geräte-KMA (Investitionsbudget „paktierte Anschaffungen“) auf mit den anderen Medizinischen Universitäten vergleichbares Niveau unabdingbar.

Im Bereich der Drittmittelprojekte soll durch umfassende Unterstützung der Forscherinnen und Forscher das sehr hohe Niveau an Drittmittelaufkommen auch zukünftig zumindest gehalten werden:

- ▷ **Einwerbung kompetitiver Drittmittel:**
Schaffung von Anreizen zur Drittmittelakquisition durch klare Regelungen und Abläufe, Overhead-Rückflüsse an den/die mitteleinwerbende OE bzw. ProjektleiterIn auf das OE- bzw. Projektkonto.
- ▷ **Spenden, Sponsoring:**
Verstärkte Außenkommunikation zur Schaffung einer öffentlichen Awareness über Stabsstelle Wissenstransfer/Fundraising, Fokussierung der verschiedenen Aktivitäten.
- ▷ **Befundungsleistungen:**
Unterstützung der OEs mit Befundungsleistungen bei deren Leistungskalkulation, Vertragsverhandlungen und -abschlüssen mit Sozialversicherungsträgern und Auftraggebern.
- ▷ **Translationale Forschung:**
Verstärkte Kooperation mit Wirtschaft und Industrie im Rahmen einschlägiger Förderprogramme wie CD-Labors, Ludwig-Boltzmann-Instituten etc.,



3.0 Übergeordnete Ziele

insbesondere in den fachlichen Schwerpunktbereichen der MUI.

- ▷ Akademische Ausgründungen:
Schaffung einer strukturierten, einheitlichen Grundlage für akademische Ausgründungen bei Verwendung von universitärem IPR (Nutzungs- und Lizenzvereinbarungen, Unterstützung bei Unternehmensgründung und Finanzierung mittels Venture Capital bzw. Private Equity).

Vorgenannte Zielsetzungen erfahren Unterstützung durch die zuständigen Verwaltungseinheiten, insbesondere die Abteilung Finanzen mit Rechnungswesen, Controlling und Drittmitteladministration.

- ▷ Die laufenden universitären Aufgaben im Bereich Lehre, Forschung und Patientenversorgung werden transparent dargestellt und bilden die Grundlage für die Leistungsvereinbarung mit dem Bund.
- ▷ Projekte aus dem Entwicklungsplan werden anhand der geplanten Aufgaben und Umsetzungsschritte detailliert dargelegt und kalkuliert sowie (bei finanzieller Machbarkeit) als Basis für das laufende Monitoring der Projekte herangezogen.
- ▷ Es erfolgt ein Monitoring der Indikatorwerte gemäß Hochschulraum-Strukturmittelverordnung mit dem Ziel, die dadurch zugewiesenen Budgetmittel aufrechtzuerhalten oder auszubauen.
- ▷ Die Budget- und Ressourcenausstattung der Organisationseinheiten wird anhand klar definierter, transparenter Kennzahlen über die aktuelle Systematik der „Leistungsorientierten Mittelvergabe“ hinaus weiter ausgebaut.
- ▷ Der Bereich Controlling stellt dazu für alle Bereiche die erforderlichen Kennzahlen und Kalkulationen als Steuerungs- und Entscheidungsgrundlage für organisatorische und finanzielle Optimierungen zur Verfügung. Zur Verfügbarmachung aktueller Entscheidungsgrundlagen ist dazu die Einführung eines Management-Infor-

mationssystems in Form von SAP-BW vorgesehen.

3.4 Third Mission – die MUI gegenüber der Gesellschaft und Wirtschaft

Die MUI orientiert sich in der anwendungsbezogenen biomedizinischen Forschung und im Wissens- und Technologietransfer an der aktuellen regionalen Innovations- und Standortstrategie des Landes Tirol und des Ministeriums (BMWFW): „Die Umsetzung von Forschungsergebnissen in industrielle Wettbewerbsfähigkeit hat eine Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft auf hohem Niveau zur Voraussetzung.“ (Leitbetriebe Standortstrategie, Okt. 2014) Für einen erfolgreichen Transfer von Forschungsergebnissen in die Wirtschaft und Gesellschaft des Landes ist die MUI bestrebt ihre Kooperation mit lokalen und nationalen forschenden Unternehmen zu intensivieren und durch die Beteiligung an Programmen, wie z. B. Wissenstransferzentren West, Wings 4 Innovation, FFG-Projekte, Research Studio Austria Forschungsgesellschaft, COMET-Zentren, Ludwig-Boltzmann- und Christian-Doppler-Labors (CD) auszubauen.

Die MUI sieht in der „Mission Gesellschaft“ keine neue, zusätzliche Aufgabe, sondern betrachtet diese als Querschnittsaufgabe, die alle Aktionsfelder durchdringt und keiner singulären Rechtfertigung bedarf.

Die MUI definiert ihr gesellschaftliches Engagement (Community Engagement) und ihre gesellschaftliche Verantwortung auf mehreren Ebenen:

- ▷ Community Outreach:
Die MUI bietet für die Bevölkerung eine Reihe von öffentlichen Veranstaltungen an. Neben der „Woche des Gehirns“, der „Gender-Vorlesungsreihe“ und der Beteiligung am Mini-Med-Studium organisiert die MUI unter wissenschaftlicher Begleitung im Rahmen von „Science Fair“ Forschungsausstellungen zu bestimmten Themen (z. B. Mensch und Mikrobe, 2013) mit speziellen Informations-



3.0 Übergeordnete Ziele

angeboten für Kinder und Familien. Darüber hinaus kooperiert die MUI mit anderen Bildungseinrichtungen im Rahmen der „Langen Nacht der Forschung“ sowie der „Langen Nacht der Museen“ und veranstaltet Informationstage zu diversen Wissenschaftsthemen für die Gesellschaft.

Als konkretes Beispiel für die gesellschaftliche Verantwortung, welche die MUI übernimmt, ist der „Forensic Science“ Workshop zu nennen, dessen Ziele es sind, Präventionsmaßnahmen auszubauen und Möglichkeiten zur Risikoabwendung zu schaffen, um insgesamt die Straffälligkeit von Jugendlichen zu reduzieren.

▷ Community Service:

Der Dialog mit der Zivilgesellschaft – wie Beratungen von gemeinnützigen Einrichtungen, Vereinen, Schulen usw. – erfolgt über diverse Veranstaltungen und Informationstage bzw. ehrenamtliche Tätigkeiten von Studierenden und MitarbeiterInnen bei gemeinnützigen Einrichtungen im In- und Ausland.

▷ Service Learning:

Die Verbindung von universitärer Lehre mit gesellschaftlicher und sozialer Verantwortung erfolgt über ausgewählte Vorlesungen (z. B. Bioethik-Vorlesung, Gender-Vorlesungen usw.), ein Mentoringprogramm für ausländische Studierende und Lifelong-Learning-Projekte.

▷ Entrepreneurship:

Ziel eines Entrepreneurship-Programms ist das Zusammenbringen von Forschung, Innovation und Business Consulting sowie die Koppelung mit externen Partnerunternehmen.

▷ Widening Participation:

Derzeit finden Programme und Kooperationen statt wie etwa Entwicklungszusammenarbeit über Asea-Uninet oder die Public Lecture Series für SchülerInnen.



MEDIZINISCHE
UNIVERSITÄT

INNSBRUCK



Wir forschen ...
für Ihre Gesundheit.

www.i-med.ac.at



4.0 Forschung

4.1 Grundsätzliches

Die MUI verfügt über Drittmittelaufnahmen in Höhe von 38 Millionen Euro (2013) und konnte sich damit in den letzten zehn Jahren kontinuierlich steigern. Umfangreiche Drittmittelförderungen auf nationaler und internationaler Ebene, insbesondere durch den FWF und durch die EU, dokumentieren den Erfolg der MUI: Sie ist aktuell Sprecherhochschule von drei multidisziplinären Exzellenz FWF-Doktoratsprogrammen und ist an einem universitätsübergreifenden Sonderforschungsbereich (SFB) maßgeblich beteiligt. Darüber hinaus sind ForscherInnen an 20 EU-Grants des siebten Rahmenprogramms der EU und Horizon 2020 beteiligt. Weitere umfangreiche Förderungen, u.a. vier FWF-START-Preise, ein ERC Advanced Grant und diverse Lise-Meitner- und Hertha-Firnberg- sowie Marie-Skłodowska-Curie-Stellen, unterstreichen die Attraktivität und Forschungsstärke der MUI der letzten zehn Jahre.

Die WissenschaftlerInnen der MUI sind den Richtlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis verpflichtet und veröffentlichen ihre Forschungsergebnisse in erstklassigen Journalen, die dem Peer-Review-Verfahren unterliegen. Viele WissenschaftlerInnen der MUI sind aufgrund ihrer Expertise und ihres Ansehens Mitglieder in Akademien der Wissenschaften und in Vorständen von Wissenschaftsorganisationen.

4.2 Etablierte Forschungsschwerpunkte

Etablierte Forschungsschwerpunkte zeichnen sich durch exzellente wissenschaftliche Leistungen der ForscherInnen, hohe internationale Sichtbarkeit der Forschungsergebnisse, Beteiligung an nationalen und internationalen Verbundprojekten, hohe Drittmittelaufkommen und strukturierte Nachwuchsförderung aus.

Diesen Kriterien folgend haben Rektorat und Senat drei etablierte Forschungsschwerpunkte der MUI unter dem Thema „Molekulare Medizin: Von den Grundlagen zur maßgeschneiderten Gesundheitsversorgung“ identifiziert:

- ▷ Infektion, Immunität und Transplantation
- ▷ Neurowissenschaften
- ▷ Onkologie

Diese Forschungsschwerpunkte, die für 85 Prozent des Drittmittelaufkommens der MUI verantwortlich zeichnen, bilden die Exzellenzbereiche der Universität ab und stehen für ihre nationale und internationale Sichtbarkeit sowie ihre zukünftige Ausrichtung.

An den Schnittstellen zwischen diesen drei Schwerpunkten steht der Forschungsbereich Genetik-Epigenetik-Genomik.

Neben der Beteiligung an den definierten Schwerpunkten sind auch andere leistungsstarke WissenschaftlerInnen bzw. Forschungsgruppen an der MUI etabliert. Es entspricht dem Grundverständnis von Forschung und Forschungsfreiheit der MUI, alle ihre MitarbeiterInnen in der Entwicklung ihrer fachlichen Exzellenz angemessen zu unterstützen.

Die Forschungsschwerpunkte sollen alle drei Jahre von einem wissenschaftlichen Beirat (Gutachtergremium) der MUI evaluiert werden, um die Forschungsvorhaben vor dem Hintergrund des Forschungsprofils der MUI, des Wissenschaftsstandorts Innsbruck und im Kontext nationaler und internationaler Standards der Disziplinen einzuordnen und zu beurteilen.

4.2.1 Infektion, Immunität und Transplantation

Am Schwerpunkt Infektion, Immunität und Transplantation sind derzeit diverse Organisationseinheiten (OE) beteiligt. Themenschwerpunkte sind neben der Entzündungsforschung chronischer Erkrankungen die Erforschung von Pilzinfektionen und die der Mechanismen der Wirt-Pathogen-Interaktion opportunistischer Infektionen. Die Entwicklung des Schwerpunkts zeigt sich in der kontinuierlich ansteigenden,



4.0 Forschung

sehr guten Publikationsleistung und Einwerbung von nationalen und internationalen Drittmitteln (InfectERA ERA-net, EUROCALIN, REINFORCE, DACH). Organisationsübergreifend agiert das „Comprehensive Center for Infection, Immunity and Transplantation (CIIT)“, das die interdisziplinäre Zusammenarbeit in Forschung und Lehre sowie Diagnostik, Therapie und Prävention von Infektionserkrankungen koordiniert und intensiviert. Diese Zusammenarbeit fruchtete in der Gründung eines Kompetenzzentrums für Vaskulitis und Kollagenosen. Darüber hinaus haben kürzlich zwei neue CD-Labors auf den Gebieten „Insulinresistenz“ und „Invasive Pilzinfektion“ ihre Arbeit aufgenommen. Die MUI ist österreichisches Referenzzentrum für Aspergillosen.

Sichtbar wird die erfolgreiche Zusammenarbeit in diesem Forschungsschwerpunkt auch auf der Ebene der forschungsgeleiteten Lehre durch das multidisziplinäre FWF-Doktoratsprogramm zum Thema „Wirtsabwehr bei opportunistischen Infektionen“ (HOROS), das eine weitere translationale Brücke zwischen Grundlagenforschung und klinischer Anwendung darstellt.

Ziel des dargestellten, aufstrebenden Forschungsschwerpunkts ist es, die Aktivitäten in einer gemeinsamen SFB-Initiative weiter zu bündeln und strategische Kooperationen z.B. mit der EURAC (Bozen, Italien), der Tel Aviv University (Israel) und der Ludwig-Maximilians-Universität (München, Deutschland), weiter auszubauen. Essenziell für den Schwerpunkt ist die Einrichtung einer S2-Tierhaltung für immundefiziente und chronisch-infektiöse Mäuse. Auch die Schaffung unabhängiger Nachwuchsgruppen zählt zu einem weiteren Ziel dieses Forschungsschwerpunktes.

4.2.2 Neurowissenschaften

Der Forschungsschwerpunkt Neurowissenschaften ist an der MUI durch die Beteiligung diverser OEs in Theorie und Klinik sowie durch Schwerpunktsetzungen in der Forschung und Krankenversorgung breit aufgestellt und strukturell bestens verankert. Die Basis dieses Schwerpunktes bilden neben der neurobiologischen

Grundlagenforschung vor allem die translationale und klinische Forschung. Dies ist deutlich am hohen Publikations-Output (25 Prozent aller Publikationen der MUI), der hohen Einwerbung von Drittmitteln (> 25 Millionen; 2007-2013 – Quelle: Wissensbilanz 2013) und der Beteiligung an diversen nationalen und internationalen neurowissenschaftlichen Verbundprojekten (z. B. SFB-F44; SYMPATH, MOODINFLAME, MultiSyn, OPTiMiSe; ERA-NET E-RARE; ncRNAPain) sichtbar. Den klinischen Neurowissenschaften der MUI wurde vom Österreichischen Wissenschaftsrat (ÖWR) 2012 in den Bereichen Schlaganfall-Prävention, Bewegungsstörungen und Neurodegeneration sowie Schizophrenie „Exzellenz“ mit „internationaler Ausstrahlung“ bescheinigt. Basierend auf den Empfehlungen des ÖWR wurden mit der Besetzung der beiden Professuren für Neuroradiologie (§ 98; 2011) und Computational Neuroscience (§ 99(3); 2014) sowie der Etablierung einer „Core Facility für Neuroimaging“ weitere Weichenstellungen geschaffen. Hierdurch werden die synergistischen Kooperationen mit anderen Medizinischen Universitäten auf dem Gebiet Neuroimaging und Multiple Sklerose im Rahmen der vom BMWFW geförderten Hochschulraumstrukturmittelprojekten (HRSM) „Neuroimaging-Wing“ (von der MUI koordiniert) und BIG WIS MS (Koordinator: Medizinische Universität Wien (MUW)) nachhaltig gestärkt.

Die MUI gehört außerdem mit dem universitätsübergreifenden Spezialforschungsbereich zur Erforschung chronischer Erkrankungen des zentralen Nervensystems (SFB-F44) und dem FWF Doktoratsprogramm „Signal Processing in Neurons“ (SPIN) zu den führenden Standorten der molekularen und translationalen Neurowissenschaften in Österreich.

Es ist erklärtes Ziel, die Bestrebungen des Schwerpunkts Neurowissenschaften im Rahmen der strategischen Profilschärfung auch weiterhin zu unterstützen. Insbesondere die weitere Bündelung translationaler Forschungsaktivitäten, die Etablierung von unabhängigen Nachwuchsgruppen, die Einrichtung einer „Phenotyping Facility“ und die Überführung des K-Zentrums VASCage in ein K1-Zentrum sind konkrete Ziele für die nächsten Jahre.

4.0 Forschung

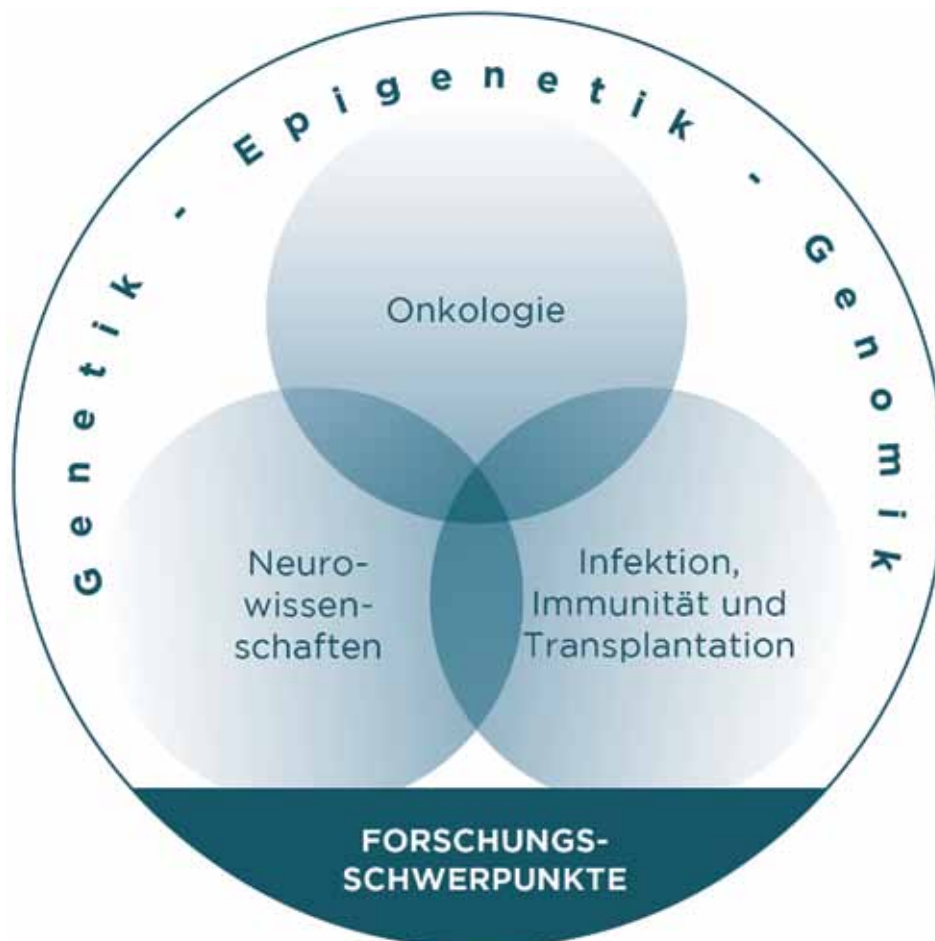
4.2.3 Onkologie

Die onkologische Forschung an der MUI reicht von der Grundlagenforschung, die sich modernster genetischer, zell-, molekular- und systembiologischer Ansätze bedient über die translationale Forschung bis hin zur klinischen Forschung. Diese schließt die komplette klinische Entwicklung neuer Medikamente von der frühen Phase-I/-II- bis zu Zulassungs- oder Therapieoptimierungsstudien ein.

Hervorzuheben beim Schwerpunkt Onkologie ist die internationale Sichtbarkeit im Publikations-Output (> 700 Publikationen in internationalen Journals mit Peer-Review im Zeitraum 2009 bis 2014 (PUBMED)), der hohen Einwerbung von Drittmitteln und der Beteiligung an diversen nationalen und internationalen onkologischen Forschungsverbund-Netzwerken (z. B. MITIGATE, OP-TATIO und GANNET53). Der Onkologie-Schwerpunkt wurde über die letzten zehn Jahre durch den sehr er-

folgreichen SFB-021 „Zellproliferation und Zelltod in Tumoren“ getragen, welcher parallel für die Implementierung von Oncotyrol ausschlaggebend war. Zusammen mit ForscherInnengruppen aus den neurowissenschaftlichen und infekti- und immunbiologischen Forschungsschwerpunkten wurde das interdisziplinäre FWF-Doktoratsprogramm „Molecular Cell Biology and Oncology“ (MCBO) etabliert, welches einen wichtigen Bestandteil der PhD-Ausbildung im Schwerpunkt Onkologie darstellt und 2014 mit „excellent with high international reputation“ bewertet wurde.

Organisationsübergreifend befindet sich nach den Kriterien des US-amerikanischen National Cancer Institute das Comprehensive Cancer Center Innsbruck (CCCI) derzeit in Gründung. Als ein interdisziplinär ausgerichtetes Forschungszentrum steht es an der Schnittstelle zwischen Theorie und Klinik und wird gemeinsam von der MUI, der TILAK, dem Tiroler Krebsforschungsinstitut und Oncotyrol getragen.





4.0 Forschung

Der Onkologie-Schwerpunkt steht vor der Herausforderung, die erfolgreich beendeten bzw. auslaufenden Großprojekte im Sinne der Nachhaltigkeit weiterzuführen und neue Fördermittel für Verbundprojekte (FWE, FFG, EU usw.) einzuwerben. Ein weiterer Ausbau und eine Optimierung der Prozesse im CCCI sowie eine Überführung des K1-Zentrums Oncotyrol in eine neue Förderung bzw. Finanzierung sind geplant. Eine nachhaltige Verstetigung des strukturierten Doktoratsprogramms MCBO wird angestrebt und für unabhängige Nachwuchsgruppen Raum geschaffen.

4.3 Brückenforschungsbereich Genetik-Epigenetik-Genomik

Auch dieser Forschungsbereich versteht sich als Brücke zwischen grundlagen-wissenschaftlichen und klinischen Fächern. Seit einigen Jahren wird in diesem Forschungsbereich zunehmend ein systembiologischer Ansatz verfolgt, der neben den genetischen Varianten sowohl Transkriptom, Proteom, Metabolom und Interaktom mit den dazugehörigen Regulationsebenen als auch die entsprechenden Umweltkomponenten zu berücksichtigen versucht. Kaum ein anderer Bereich spielt mit seinem breiten methodischen Spektrum so in alle an der MUI etablierten Forschungsschwerpunkte hinein und ist damit zu einer essenziellen interdisziplinären Klammer geworden.

Dies zeigt sich u. a. an der steigenden Zahl von gemeinsamen Top-Publikationen und an der Beteiligung von Netzwerkprogrammen der etablierten Forschungsschwerpunkte wie SFB-F44, SPIN oder ncRNAPain. Auch aufgrund der regionalen Besonderheiten in Tirol hat die MUI eine langjährige, herausragende Kompetenz bei der Charakterisierung seltener monogener erblicher Krankheiten, die zu zahlreichen hochrangigen Publikationen geführt hat. Dabei spielt die beispielhafte interdisziplinäre Vernetzung zwischen den Kliniken, der Medizinischen Genetik und den grundlagenwissenschaftlichen Fächern eine zentrale Rolle. Das „Zentrum für Seltene Krankheiten“ an der MUI soll als organisationsübergreifendes „Comprehensive Center“ für den Schwerpunkt ausgebaut werden. Passend dazu hat die

MUI die Federführung bei der Biobank-Entwicklung für Seltene Erkrankungen im Rahmen des BBMRI.AT-Projektes übernommen. Die Innsbrucker Expertise im Bereich der monogen erblichen Tumordispositionen wird international wahrgenommen und soll ein wichtiger Bestandteil der onkologischen Forschungsaktivitäten sowie des CCCI werden.

Ein weiteres Alleinstellungsmerkmal in der österreichischen Universitätslandschaft ist die methodische Expertise im Bereich der Genetischen Epidemiologie (HaploGrep) sowie der forensischen Genetik auf internationalem Niveau (z. B. EUROFORGEN-NoE) im Bereich der mitochondrialen Genomforschung. Seit Beginn der genomweiten Assoziationsstudien hat Innsbruck eine führende Rolle übernommen (ADIPOGen, Lp(a), ABI) bzw. ist maßgeblich an den weltweit agierenden Konsortien beteiligt (GIANT, ENGAGE, CKD-Gen). Eigenentwicklungen von Softwareprogrammen im Umgang mit „Big Data in Genetics“ werden weltweit verwendet (HaploGrep, CloudG-Gen, mtDNA-Server).

Zur Schärfung dieses Brückenforschungsbereiches soll eine weitere Bündelung der mitochondrialen Genomforschung sowie der Ausbau des Methodenspektrums insbesondere zum Aufbau einer digitalen PCR-Plattform innerhalb der „Sequencing & Genotyping Core Facility“ vorgenommen werden.

4.4 Schärfung und Stärkung der Forschungsschwerpunkte

Im Sinne des Mission Statements gilt es in den kommenden Leistungsvereinbarungsperioden, die Forschungsschwerpunkte weiterhin zu schärfen. Dabei gelten:

- ▶ Vorrangige Förderung der strategischen Forschungsschwerpunkte
- ▶ Konsequente Verfolgung des Prinzips der „Translational Research“



4.0 Forschung

- ▷ Optimale Nutzung von Synergien durch Kooperationen innerhalb der MUI sowie mit benachbarten assoziierten Institutionen und anderen Hochschulen des Campus Tirol
- ▷ Forschungsbasierte Lehre und Nachwuchsförderung
- ▷ Forschungsbasierte Zuordnung der Mittel
- ▷ Berufungspolitik
- ▷ Strukturelle Forschungshierarchie durch Bildung von Kompetenzzentren
- ▷ Weiterer Ausbau von „Core Facilities“
- ▷ Zusammenarbeit mit der Industrie

4.5 Kooperationen und internationale Vernetzung

4.5.1 Schärfung des internationalen Profils

Um das internationale Profil und die Sichtbarkeit der MUI als Forschungsbetrieb zu stärken und zu schärfen, werden folgende Ziele definiert:

- ▷ Die Universität pflegt und erweitert die globale Vernetzung mit strategischen Partnerschaften und erhöht damit ihre Sichtbarkeit als medizinischer Forschungs- und Wissensstandort in Westösterreich.
- ▷ Internationale Beziehungen und Kollaborationen dienen spezifischen Zielen in Lehre und Forschung und werden für die Erreichung dieser Ziele zweckdienlich und angemessen gefördert.
- ▷ Die Universität fördert weiterhin aktiv den internationalen Austausch der Lehrenden und Forschenden mit anderen Hochschulen.

Derzeit finden folgende Programme und Kooperationen statt, die mittel- und langfristig im Sinne der Internationalisierungsstrategie der MUI gefestigt und ausgebaut werden sollen:

Die MUI ist 2010 dem Netzwerk „Eurolife“ erneut beigetreten. In diesem Netzwerk sind acht Medizinische Fakultäten und Universitäten vertreten (MUI, Karolinska Institutet, Leids Universitair Medisch Centrum, The University of Edinburgh, Trinity College Dublin, Universität de Barcelona, Universitätsmedizin Göttingen, Université de Strasbourg).

WissenschaftlerInnen der MUI arbeiten an verschiedenen themenbezogenen Arbeitsgruppen zu den Schwerpunkten „Neurodegenerative Erkrankungen“, „Imaging“ und „International Health“ mit. Der Verbund soll zu einem informativen, strukturellen Austausch zwischen den Universitäten führen.

Im Rahmen der ESFRI Infrastrukturen nimmt das KKS der MUI an dem Projekt ECRIN (Pan-European Infrastructure for Clinical Trials and Biotherapy) teil. Außerdem soll das nationale Biobanken-Projekt BM-MRI-AT die MUI auf eine aktive Teilnahme im BBMRI (Biobanking and Biomolecular Resources Research Infrastructure) vorbereiten.

Daneben ist die MUI noch in weiteren internationalen Netzwerken aktiv, z. B. bei EuroBioImaging, ASEA Uninet, Eurasia Pacific Uninet oder ENGOT (Europäisches Forschungsnetzwerk zu gynäkologischen Krebserkrankungen).

4.5.2 Internationalität bei NachwuchswissenschaftlerInnen

Viele NachwuchswissenschaftlerInnen kommen aus dem Ausland (HOROS „Host Response in Opportunistic Infections“; SPIN „Signal Processing in Neurons“ aus neun Nationen; MCBO „Molecular Cell Biology and Oncology“ aus zehn Nationen). Es ist selbstverständlich, dass die Doktoratsprogramme international vernetzt sind. So ist etwa SPIN Mitglied beim Network of European Neuro-



4.0 Forschung

science Schools und hat einen Kooperationsvertrag mit der Ludwig-Maximilians-Universität München und plant eine Kooperation mit der Tel Aviv University, Israel.

Einen Qualitätsgewinn für die Doktoratsprogramme stellt die Förderung der Reise- und Aufenthaltskosten für externe PrüferInnen aus dem Ausland dar und aktuell wird im Rahmen von Eurolife über die Einrichtung eines gemeinsamen PhD-Degrees diskutiert.

Um die Internationalität im Nachwuchsbereich zu fördern und zu gewährleisten, sollen intramurale Förderprogramme die NachwuchswissenschaftlerInnen dazu motivieren und befähigen, internationale und nationale Programmanträge zu formulieren und einzuwerben.

4.5.3 Mobilität und wissenschaftlicher Austausch

In Innsbruck organisierte Vorträge und Kongresse fördern den wissenschaftlichen Austausch, wie etwa bei den Distinguished Eurolife Lectures, der Neuroscience Innsbruck Lecture Series, Symposien und Workshops zu diversen wissenschaftlichen Themenbereichen zum „Internationalen Jahr der Kristallographie“, bei der „Brain Awareness Week“ oder dem Symposium der „Society for the Study of Inborn Errors of Metabolism“.

Wichtiger Bestandteil sind ebenso Mobilitätsprogramme an der MUI für Graduierte. Die Eurolife-Partner haben ein Scholarship-Programm für ForscherInnen entwickelt, die sich noch in einem sehr frühen Stadium ihrer Karriere befinden, um ihnen einen Forschungsaufenthalt in einem der Labore der Eurolife-Partner-Institute zu ermöglichen (Eurolife Scholarship Programme for Early Researchers). Das Programm soll die Kollaborationen zwischen den Institutionen und den ForscherInnenaustausch zwischen den Instituten des Konsortiums fördern sowie Bewusstsein für die Möglichkeiten der Interaktionen in Forschung und Lehre im Konsortium schaffen. Darüber hinaus gibt es kompetitiv vergebene intramurale Stipendien für Auslandsaufenthalte, die seit längerem an der MUI etabliert sind.

4.6 Forschungsunterstützung

4.6.1 Drittmittelforschung

Folgender Maßnahmenkatalog soll zur Stärkung der Drittmittelforschung umgesetzt werden:

- ▶ Ausbau der universitätsinternen Anschubfinanzierung für Drittmittelprojekte insbesondere für internationale Netzwerkprogramme
- ▶ Ausbau der Anreize zur Einwerbung von Drittmittelprojekten
- ▶ Erweiterung der Unterstützung der ForscherInnen zur Entwicklung und Beantragung von (insbesondere translationalen und anwendungsorientierten) Auftrags- und Forschungsprojekten
- ▶ Einrichtung eines Innovationsfonds zur Förderung von Forschungsprojekten mit herausragender wissenschaftlicher Qualität und hohem Innovationspotenzial
- ▶ Schulungsveranstaltungen zum Thema Drittmittel (auch in Kooperation mit Förderagenturen)
- ▶ Kontinuierliche Information zu den Themen Drittmittel, Ausschreibungen, Veranstaltungen usw.
- ▶ Veranstaltungen für bestimmte Ausschreibungen, auch unter Einbeziehung von ErfahrungsträgerInnen
- ▶ Coaching von JungwissenschaftlerInnen

4.6.2 Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Um den Forschungsstandort Innsbruck auf lange Sicht zukunftsorientiert wettbewerbsfähig zu halten, muss zwingend in den wissenschaftlichen Nachwuchs investiert werden. Die strukturierte Graduiertenausbildung



4.0 Forschung

stellt daher bereits seit Jahren einen wichtigen Schwerpunkt im Profil der MUI dar und steht im Zentrum der Nachwuchsförderung. Nach Vorbild des Doktoratsprogramms MCBO konnte 2007 das Doktoratsprogramm SPIN im Forschungsschwerpunkt Neurowissenschaften und 2014 das Doktoratsprogramm HOROS im Forschungsschwerpunkt Infektion, Immunität und Transplantation eingerichtet werden.

Der FWF wird voraussichtlich die Förderung für Doktoratsprogramme in den nächsten Jahren reduzieren. Um die entwickelten Standards in der Doktoratsausbildung aufrechterhalten zu können (Recruiting Verfahren, Retreats, Science Days, Seminar Series, Internationaler Austausch etc.) und damit die Nachhaltigkeit der Doktoratsausbildung zu sichern, sind zusätzliche finanzielle Mittel erforderlich. Unter dem Dach einer „Graduate School“ sollen zukünftig alle PhD-Programme organisiert und eine Qualitätssicherung der Ausbildung entsprechend der „Principles for Innovative Doctoral Trainings“ entwickelt werden.

Im nationalen und internationalen Wettbewerb um die besten Köpfe soll außerdem die Anwerbung junger WissenschaftlerInnen ausgebaut werden. Darüber hinaus soll die systematische Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses auf Post-Doc-Ebene intensiviert werden, um JungwissenschaftlerInnen bei der Planung und Umsetzung ihrer Karriere durch professionelle Qualifizierung und systematische Förderung umfassend zu unterstützen.

Einhergehend mit Punkt 7.0 Human Resources plant der Bereich Forschung die Schaffung eines Investitionsfonds zur Unterstützung aufstrebender JungwissenschaftlerInnen. Zu nennen ist das MUI-START-Programm, das sich auf eine Anschubs- und Einstiegsförderung für den wissenschaftlichen Nachwuchs konzentriert.

4.6.3 Wissenstransfer

Die MUI hat das erklärte Ziel, die translationale Forschung zu stärken. In diesem Sinne werden Wissenstransferzentren für besonders wichtig erachtet. Regionale Zentren bieten die Möglichkeit den Austausch zwi-

schen den Universitäten und den assoziierten Partnern auf dem Gebiet des Wissens- und Technologietransfers voranzutreiben. Regionale Kompetenzen können so bestmöglich gebündelt und ausgebaut werden.

Seit 2014 beteiligt sich die MUI gemeinsam mit dem CAST an den Wissenstransferzentren WEST und „wings4innovation“ (thematisches Wissenstransferzentrum Life Sciences) und wird diese Beteiligung weiter professionalisieren und die Verwertungsaktivitäten forcieren.

4.6.4 Schutzrechtsicherung

Die MUI ist bestrebt, im Bereich der Schutzrechtsicherung möglichst kostenoptimal zu arbeiten bzw. die Kosten auf einem sinnvollen Mindestmaß zu halten. Daher werden in diesem Bereich möglichst viele Synergien genutzt und Kräfte gebündelt.

Die MUI bedient sich im Bereich Technologie- und Wissenstransfer seit ihrer Gründung des CAST, welches als A+B-Zentrum deren Ausgründungen (Lysovac, Ergospect, Nephronic, Vitateq) betreut. Seit 2004 unterstützt das CAST die MUI auch in den Agenden der Schutzrechtsicherung und Verwertung. Bei der Schutzrechtsicherung werden diverse Fördersysteme (Land Tirol und seit Beginn des Jahres 2014 AWS) genutzt.

In Abstimmung mit anderen Wissenstransferzentren wird eine Schutzrechtsdatenbank zu erwerben sein. Um das Reporting zum Stand der Verwertung an die ErfinderInnen zu verbessern, werden folgende Maßnahmen gesetzt: Sowohl bei der Patentierung als auch bei der Verwertung werden internationale Plattformen genutzt. Zumeist wird eine möglichst breite Patentierungsstrategie (i. d. R. PCT-Anmeldung) angestrebt.



4.0 Forschung

4.7 Forschungsinfrastruktur

4.7.1 Core Facilities und Technologieplattformen

Um den Standort Innsbruck für international konkurrenzfähige Forschung weiterhin zu stärken, ist die MUI bestrebt seine biomedizinische Infrastruktur im Rahmen von Technologieplattformen für ihre WissenschaftlerInnen und Kooperationspartner – möglichst kostengünstig – weiter auszubauen. Derzeit reicht das Angebot vom Zugang zu Großgeräten über Routineuntersuchungen, Einführung in die Nutzung moderner Technologien und Unterstützung bei der Probenbearbeitung bis hin zu essenziellen wissenschaftlichen und technischen Beiträgen. Die enge Verflechtung von Dienstleistung und Wissenschaft führt zu Synergieeffekten, die Forschung auf hohem Niveau garantieren und die Translation von der Grundlagenforschung in die medizinische Anwendung beschleunigen.

Um Potenziale zukünftig weiter auszubauen, wurde der Betrieb von gemeinsamen Technologieplattformen mit anderen Institutionen am Campus Tirol kontinuierlich forciert.

▷ Protein-Mikro-Analytik:

Die Protein Micro-Analysis Core Facility ist eine Technologieplattform, die als zentrale Serviceeinrichtung ein breites Spektrum an analytischen Methoden für die Separierung, Identifizierung und Quantifizierung von Proteinen, Peptiden und deren Modifikationen anbietet. Mit den etablierten und entwickelten Methoden werden Forschungsgruppen der MUI, aber auch Kooperationsprojekte mit anderen Universitäten sowie mit Partnern aus der Industrie unterstützt.

▷ ZVTA und Transgene Mausmodelle:

Eine international kompetitive biologische und biomedizinische Forschung erfordert zunehmend den Einsatz der modernen Versuchstiergenetik zur Aufklärung sowohl grundlegender biologischer Mechanismen wie auch der Pathogenese medizinisch und sozioökonomisch bedeutsamer

Erkrankungen des Menschen. Um den Forschungsstandort Innsbruck langfristig als ein Zentrum qualitativ hochrangiger medizinischer und biologischer Forschung und Lehre zu sichern und weiterzuentwickeln, wurde kürzlich ein universitätsübergreifendes Maushaus errichtet, das als zentrale Einrichtung in Westösterreich die bedarfsgerechte Zucht und Haltung von standortrelevanten Laborstämmen nach höchsten internationalen wissenschaftlichen und labortierkundlichen Standards (FELASA, AALAS) sowie die Konservierung, hygienische Sanierung und Typisierung von Labortierstämmen ermöglicht. Darüber hinaus werden Ressourcen weiter gebündelt, um eine standardisierte Phänotypisierung und Diagnostik bestimmter Mausmodelle für erblich bedingte Erkrankungen des Menschen zu ermöglichen. Auf diese Weise wird eine effiziente und umfassende Analyse und Diagnose der wachsenden Zahl von Krankheitsmodellen gewährleistet und die Grundlage zur Umsetzung der „3R-Prinzipien“ (Replacement, Reduction, Refinement) geschaffen.

▷ Neuroimaging Center MUI:

Die MUI fördert mit ihrem neurowissenschaftlichen Schwerpunkt eine interdisziplinäre Methodenplattform für bildgebende Verfahren (PET und MRT), welche in enger Abstimmung mit der Univ.-Klinik für Nuklearmedizin und der Univ.-Klinik für Neuro radiologie arbeitet. Am Neuroimaging Center werden neue Paradigmen der funktionellen Bildgebung, der Abstimmung der Bildgebungsmethoden mit denen der Neurophysiologie und der parallelen Nutzung von MRT und PET entwickelt.

▷ Biooptics:

Neben mehreren Mikroskop-Systemen, die es ermöglichen, biologische Proben mit unterschiedlichen licht- und fluoreszenzmikroskopischen Methoden zu untersuchen, hat die MUI 2014 zusammen mit der LFUI ihre apparative Ausstattung und ihr methodisches Repertoire im Bereich der Superresolution Mikroskopie (gSTED, STORM) erweitert, um insbesondere im Rahmen von zell- und neurobiologischen Fragestellungen zelluläre Strukturen mit einer optischen Auflösung im Bereich von 20 bis 100 nm erfassen zu können. Die Anschaffung dieser



4.0 Forschung

Gerätschaften kann als Voraussetzung angesehen werden, um in den molekularen Onko- und Neurowissenschaften weiterhin kompetitiv mithalten zu können.

▷ Genome Sequencing :

Diese Core Facility wurde eingerichtet, um der Forschungsgemeinschaft der MUI und anderen Hochschulen die Nutzung der „Next-Generation-Sequencing“ Technologie zu ermöglichen. Damit können Projekte realisiert werden, die eine effiziente und kostengünstige Sequenzierung mehrerer Millionen Reads auf DNA- oder RNA-Ebene voraussetzen. Ebenso ist die schnelle und ökonomische Sequenzierung vieler PatientInnenproben möglich.

▷ Sequencing & Genotyping:

Diese Core Facility wird von vielen Projektpartnern innerhalb und außerhalb der MUI frequentiert und bietet neben Beratung und Unterstützung bei Studiendesign, Zugriff auf umfangreiche Genotyp-Datenbanken, Sequenzieren mittels Sanger-Sequencing, Genotypisierung im Singleplex- und Multiplex-Verfahren sowie Infrastrukturen zur systematischen Datenprozession und -analyse zur Identifizierung von genetischen Risikofaktoren für komplexe und seltene Krankheiten. Besondere Schwerpunkte sind Genotypisierungen in großen Populationen sowie Sequenzierungen von mitochondrialen Genomen. Weiterhin ist der Ausbau des Methodenspektrums insbesondere zum Aufbau einer digitalen PCR-Plattform sowie zur Untersuchung von Methylierungen geplant bzw. in Durchführung befindlich.

▷ Durchflusszytometrie/FACS -Unit:

Im Zentrum der angebotenen Technologien stehen analytische und funktionelle Zelluntersuchungen von humanen und tierischen Zellen auf der Basis von Hochleistungs-Durchflusszytometern und -Sortern.

▷ MicroCT:

Die Core Facility MicroCT bietet die In-vivo-Untersuchung von Nagern und Ex-vivo-Untersuchung von Geweben mithilfe von μ CT sowie assoziierten Service für 2D- und 3D-Rekonstruktionen und Auswertungen an.

▷ Metabolomics:

Ein Schwerpunkt der Facility ist die stetige Entwicklung und Etablierung von Messmethoden für die gezielte Analyse von Stoffwechselmetaboliten im Rahmen des Metabolomic Profiling. Basierend auf der qualitativen und quantitativen Bestimmung von pharmazeutischen Wirkstoffen und deren Metaboliten ist eine umfassende Überwachung medikamentöser Therapien möglich. Aber auch der pharmakogenetische Bereich wird weitreichend abgedeckt, indem genetische Marker mit möglichem Einfluss auf die pharmakologische Wirkung von Arzneistoffen typisiert werden.

Aufgrund der in der Vergangenheit etwas uneinheitlichen Handhabung in den einzelnen Core Facilities soll eine Vereinheitlichung der organisatorischen Rahmenbedingungen (Struktur, Koordination und Abrechnung der Gerätenutzung, Inanspruchnahme weiterführender Beratungen und Dienstleistungen) und die Einführung eines umfassenden CFMS (Core Facility Management System) für Reservierung, Leistungserfassung und -verrechnung samt zugehörigen NutzerInnenordnungen erfolgen.

4.7.2 Forschungskoordinations-einrichtungen

▷ Koordinierungszentrum für klinische Studien (KKS, vormals CTC):

Das KKS der MUI unterstützt die akademische Forschung in den Bereichen der Planung, Durchführung, Auswertung und Berichterstattung klinischer Arzneimittel-, Medizinprodukte- und Grundlagenforschungsstudien. Weiters bietet das KKS ein maßgeschneidertes Aus- und Weiterbildungsprogramm für MitarbeiterInnen aus dem Bereich der patientInnenorientierten klinischen Forschung an. In dieser Funktion trägt das KKS dazu bei, den Qualitätsstandard der klinischen Forschung weiter zu heben und den Forschungsstandort Innsbruck zu stärken. Als Plattform für den interdisziplinären Informations- und Erfahrungsaustausch zwischen den dezentral organisierten



4.0 Forschung

nisierten Studiengruppen innerhalb der MUI ist das KKS unterstützend tätig.

▷ Zentrale Biobank der MUI:

Um die Entwicklung zielgerichteter Therapien im Sinne einer personalisierten Medizin weiter zu fördern, hat die MUI begonnen die Lagerungssysteme für existierende Biobanken am Standort zu erfassen und zu vereinheitlichen. Zudem ist gemeinsam mit der TILAK für die Verknüpfung von Biomaterialien und zugehörigen klinischen Daten eine alle Kliniken und Institute umfassende IT-Struktur geplant. So wird auch angestrebt, die Probenzahl zu erhöhen, die für nationale und internationale Großforschungsprojekte zur Verfügung steht und somit die Grundlage insbesondere für hochwertige klinische Studien bildet.

ist die Einrichtung eines translationalen Forschungszentrums geplant.

Im Zuge des Neubaus der Inneren Medizin Süd setzt die MUI mit attraktiven, zeitlich befristeten Forschungsverfügungsflächen eine neue Idee zur Stärkung des Forschungsstandortes um.

4.7.3 Ausgründungen und Start-ups

Die MUI begrüßt grundsätzlich Entrepreneurships ihrer WissenschaftlerInnen und die Ausgründungen von Start-ups, die an und besonders für einen gewissen Zeitraum in den Räumlichkeiten der MUI durchgeführt werden. Hier sollen noch klarere Regelungen hinsichtlich der Umsetzung von Ausgründungen an der MUI geschaffen werden. Eine entsprechende Richtlinie ist bereits in Ausarbeitung. Diese muss sich in den kommenden Jahren in der Anwendung bewähren bzw. wird entsprechend angepasst werden.

4.7.4 Weiterentwicklungen

Ausgehend von bestehenden Kompetenzen ist die MUI bestrebt – auch in Kooperation mit anderen Einrichtungen des Tiroler Hochschulraums – den kontinuierlichen Ausbau der Technologieplattformen für eine nachhaltige und innovative biomedizinische Forschung und Ausbildung weiterhin zu unterstützen.

Der Endpunkt jedweder medizinischer Forschung muss die Übertragung der gewonnenen Erkenntnisse ans Krankenbett („from bench to bedside“) bzw. in das Gesundheitssystem sein. Aus diesem Gedanken heraus



MEDIZINISCHE
UNIVERSITÄT

INNSBRUCK



Wir lehren ...
für Ihre Gesundheit.

www.i-med.ac.at



5.0 Lehre und Ausbildung

5.1 Allgemein

Lehre und praktische Ausbildung im Bereich medizinischer Studien ist die Kernaufgabe der MUI. Die qualitativ hochwertige Erfüllung dieser Aufgabe orientiert sich an fünf Leitlinien:

- ▷ Lehre und Ausbildung müssen sich an nationalen und internationalen medizinischen und gesundheitspolitischen Standards orientieren.
- ▷ Lehre und Ausbildung sind so zu gestalten, dass eine flexible und zukunftsorientierte Anpassung laufend möglich ist.
- ▷ Lehre und Ausbildung müssen wissenschaftsgeleitet sein und müssen deshalb eng mit den Forschungsschwerpunkten der MUI verknüpft sein.
- ▷ Lehre und Ausbildung müssen neben Kenntnissen und Fähigkeiten auch eine verantwortungsvolle Haltung für die Ausübung des ärztlichen Berufs vermitteln.
- ▷ Lehre und Ausbildung an der MUI müssen die Lehr- und Ausbildungsprogramme am Hochschulstandort ergänzen und komplettieren, um so zu einem umfassenden Bildungsangebot in Westösterreich beizutragen.

Die sechs Studienrichtungen werden nicht separiert voneinander betrieben, sondern sind sehr effizient ineinander verzahnt, um eine maximale Synergie zu erreichen. So werden die Lehrveranstaltungen des Studiums Humanmedizin in den Semestern eins bis sechs quantitativ auch von der Studienrichtung Zahnmedizin genutzt und zu ca. zwei Dritteln auch vom Bachelorstudium Molekulare Medizin. Alle weiterführenden Studienrichtungen orientieren sich an den Forschungsschwerpunkten der MUI, was besonders beim Masterstudium Molekulare Medizin und dem PhD-Studium deutlich wird. Hier werden die Pflichtmodule in den Schwerpunktbereichen Infektion, Immunität und Transplantation, Neurowissenschaften und Onkologie

sowie Genetik-Epigenetik-Genomik absolviert. Insgesamt ergibt sich damit auch eine immer stärkere Ausrichtung der Lehre in Richtung Molekulare Medizin/maßgeschneiderte Medizin für PatientInnen.

Die Bachelor- und Masterstudien der Molekularen Medizin werden innerhalb Österreichs nur an der MUI angeboten. Sie komplettieren nicht nur das Studienangebot der MUI, sondern flankieren auch das Studienangebot im Bereich der Life Sciences am Standort Innsbruck, indem sie mit ihrer fundierten, molekular orientierten biomedizinischen Ausbildung das eher traditionell angelegte Studium der Biologie an der LFUI ergänzen und so auch einen wichtigen Beitrag zur Heranziehung des wissenschaftlichen Nachwuchses für das PhD-Studium leisten.

5.2 Ausgangslage

5.2.1 Angebot

Die MUI betreut derzeit sechs Studienrichtungen:

- ▷ Humanmedizin
(360 Studienplätze)
- ▷ Zahnmedizin
(40 Studienplätze)
- ▷ Bachelorstudium Molekulare Medizin
(30 Studienplätze)
- ▷ Masterstudium Molekulare Medizin
(25 Studienplätze)
- ▷ Doktoratsstudium PhD
- ▷ Doktoratsstudium Clinical PhD

Zu den genannten Studienrichtungen kommt ein Angebot an außercurricularen Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen in Form von Universitätslehrgängen, Universitätskursen, didaktischen Kursen und diversen offenen



5.0 Lehre und Ausbildung

Formaten in der Jugend- und Erwachsenenbildung. Dazu zählen Universitätslehrgänge (MSc) wie Medizinrecht (gemeinsam mit der LFUI) oder craniomandibuläre und muskuloskelettale Medizin, Universitätskurse wie Kinderkardiologie oder Konsiliar-/Liaison-Psychiatrie und Konsiliar-/Liaison-Psychologie sowie Fortbildungen für Lehrende bzw. offene Formate wie z.B. „Medizin für Land und Leute“ oder „uni.com“.

5.2.2 Infrastruktur, Organisation und Personal

In den letzten zwei Jahren wurden organisatorische Maßnahmen gesetzt, die eine weitere Verbesserung der Betreuung der einzelnen Studienrichtungen bzw. Fort- und Weiterbildungsangebote zum Ziel hatten. So wurde beispielsweise durch die Bestellung von StudiengangsleiterInnen im Bereich Molekulare Medizin (Bachelor und Master) und durch die Schaffung einer Servicestelle für PhD-Studierende die Betreuung der Studierenden in diesen Bereichen optimiert. Im Bereich Human- und Zahnmedizin wird derzeit jedes Modul durch ModulkoordinatorInnen inhaltlich und organisatorisch unterstützt, flankiert von zwölf SemesterkoordinatorInnen.

Das PhD- und Clinical-PhD-Studium ist jeweils in Programme gegliedert. Organisatorisch wird jedes Programm von ProgrammkoordinatorInnen geleitet und jedes Studium von PhD-ProgrammsprecherInnen vertreten.

Die Etablierung der Bachelor- und Masterstudien der Molekularen Medizin ist abgeschlossen. Die ersten AbsolventInnen des Bachelorstudiums beendeten ihr Studium mit Ende des Sommersemesters 2014. Die ersten AbsolventInnen des Masterstudiums werden mit Ende des Sommersemesters 2016 ihr Studium beenden.

Im Bereich des Humanmedizinstudiums wäre es wünschenswert, wenn die medizinischen Universitäten Österreichs eine gemeinsame Plattform zur Harmonisierung ihrer Studienpläne schaffen könnten, vergleichbar mit der in der Vergangenheit bestehenden „gesamtösterreichischen, medizinischen Studienkommission“. Unbeschadet der Autonomie der Univer-

sitäten erscheint es sinnvoll, nicht nur Auswahl- und Aufnahmeverfahren österreichweit einheitlich zu gestalten, sondern zumindest auch eine gemeinsame Grundstruktur für das Medizinstudium anzustreben.

Der Fort- und Weiterbildungsbereich umfasst u. a. ein breites Spektrum an Aktivitäten für SchülerInnen in Zusammenarbeit mit den lokalen Schulbehörden sowie für Erwachsene gemeinsam mit Erwachsenenbildungsinstitutionen. Organisatorisch wurde der Bereich Lifelong Learning weiter konsolidiert. Um den Fort- und Weiterbildungsbereich am Standort Tirol nachhaltig zu stärken und auszubauen, sollten jedoch die entsprechenden tertiären Bildungseinrichtungen in Zukunft nicht mehr isoliert agieren, sondern gemeinsam eine „Akademie für Fort- und Weiterbildung“ als Ausgründung schaffen, die das immense Wissen und Know-how professionell in attraktive Lifelong-Learning-Angebote umsetzt.

Die gesamten Aktivitäten der MUI im Bereich Lehre, Ausbildung und Weiterbildung werden derzeit jedoch massiv durch die akute Raumnott, vor allem was Praktikums-, Seminar- und Kleingruppenräume betrifft, beeinträchtigt. Durch den Wegfall der entsprechenden Räumlichkeiten des Gebäudes Fritz-Pregl-Straße 3 und des Gebäudekomplexes der Inneren Medizin kann das Lehrangebot der MUI nicht in vollem Umfang angeboten werden. Diese Situation wird sich erst nach Bezug der sanierten Räumlichkeiten in der Fritz-Pregl-Straße 3 sowie nach Neubau des entsprechenden Klinikgebäudes entspannen.

5.2.3 Regionaler Bedarf

Der regionale Bedarf im Bereich ordentlicher universitärer, medizinischer Studien ist durch die MUI weitestgehend abgedeckt. Ergänzend decken die private Gesundheitsuniversität UMIT und die Fachhochschule Gesundheit den Bedarf in einigen weiteren Ausbildungen für „Gesundheitsberufe“ ab.

In Teildisziplinen der Humanmedizin-Ausbildung ergibt sich ein Lehrbedarf für die MUI (z. B. Public Health, Gesundheitsökonomie), der sinnvollerweise in



5.0 Lehre und Ausbildung

Kooperation mit anderen Bildungseinrichtungen am Standort Innsbruck/Hall gedeckt werden sollte (z. B. UMIT, MCI, LFUI).

Das Gesamtinteresse an Studienplätzen für medizinische Studien in Innsbruck stieg in den letzten Jahren nicht nur regional und national, sondern – in Innsbruck besonders spürbar – auch bei BewerberInnen aus Deutschland an. Die Nachfrage nach Studienplätzen in medizinischen Studien wird durch einen wachsenden ÄrztInnenmangel in Österreich und Deutschland weiterhin steigen.

Im Bereich der Universitätslehrgänge und Universitätskurse besteht Interesse und wachsender Bedarf in einigen Disziplinen (z. B. Klinische Psychologie, Gesundheitspsychologie, Gynäkologische Onkologie, Spezialbereiche in Zahnheilkunde, Ergänzungsangebote Kinderkardiologie). In diesen Bereichen wird sich die MUI verstärkt durch Kurse und Lehrgänge einbringen.

5.2.4 Exzellenzprogramme

Die Konzentrierung der wissenschaftsgeleiteten Studien auf die Forschungsschwerpunkte der MUI spiegelt sich in den Doktoratsprogrammen, die vom FWF gefördert werden, wider. In den Forschungsschwerpunkten Infektion, Immunität und Transplantation, Neurowissenschaften sowie Onkologie gibt es jeweils ein Doktoratsprogramm (SPIN, HOROS und MCBO).

5.2.5 Kooperationen für die Weiterentwicklung der Lehre

Die MUI unterhält Kooperationen mit der Charité Berlin im Bereich der standardisierten Testverfahren, mit den beiden medizinischen Universitäten Wien und Graz im Bereich des Prüfungswesens (Assessment-Datenbank) und der Auswahlverfahren und mit zahlreichen ExpertInnen in wichtigen Teilbereichen der universitären Lehre. In diesem Zusammenhang sei auch erwähnt, dass derzeit sechs Personen mit einer von der MUI unterstützten

MME-Ausbildung der Universitäten Bern und Heidelberg im Dienststand sind.

5.2.6 Qualitätsmanagementsystem Lehre

Derzeit gibt es im Bereich Lehre Evaluationsmaßnahmen, die auf Teilbereiche der Studien abstellen sowie punktuelle Befragungen von AbsolventInnen zur Qualität des Studiums. Flankiert werden diese Evaluationsmaßnahmen durch den Progresstest Medizin, der ein Benchmarking mit anderen medizinischen Ausbildungsinstitutionen erlaubt. Einen Beitrag zur Qualitätssicherung stellt sicher auch die Einigung auf einen gemeinsamen Kompetenz-Level-Katalog mit den medizinischen Universitäten Wien und Graz dar, wodurch ein hoher Standard der klinisch-praktischen Ausbildung gewährleistet ist.

Für die Zukunft ist angedacht, für jede Studienrichtung ein begleitendes ExpertInnengremium im Sinne eines Beirats einzurichten. Unabhängig davon wird die MUI beginnend mit 2015 ein umfassendes Auditverfahren durchlaufen.

5.3 Potenziale

5.3.1 Studienangebot

Das Studium der Humanmedizin an der MUI ist im Gegensatz zu vielen anderen medizinischen Fakultäten bzw. Universitäten im deutschsprachigen Ausland interdisziplinär und modular aufgebaut. Die Studierenden kommen zu einem sehr frühen Zeitpunkt bereits in Kontakt mit PatientInnen, der Anteil an praktischer Ausbildung ist vergleichsweise hoch und die einzelnen Fächer treten zugunsten von interdisziplinär vernetzten, klinisch-theoretischen Modulen in den Hintergrund. Die unmittelbare räumliche Nachbarschaft von Institutionen der theoretisch-medizinischen Fächer mit dem Klinikum schafft einen tatsächlichen „Campus“, der die enge Verzahnung von Klinik und theoretischer Medizin ermöglicht. Eine weitere Stärke auch im internationalen Vergleich



5.0 Lehre und Ausbildung

ist die große Zahl von Lehrabteilungen an nicht-universitären regionalen Krankenhäusern, die für die Studierenden eine vielfältige Auswahl an Famulaturplätzen und Ausbildungsplätzen im klinisch-praktischen Jahr (KPJ) schafft.

Die Studien der Molekularen Medizin sind im Vergleich zu den meisten Studien dieser Art im deutschsprachigen Raum deutlich „medizinischer orientiert“, d. h. dass der humanmedizinische Anteil wesentlich höher ist. Viele Studien der molekularen Medizin in Deutschland könnte man eher als Humanbiologie bezeichnen, sodass sich die Studien der Molekularen Medizin in Innsbruck deutlich von anderen unterscheiden.

Die Kombination von klassischen human- und zahnmedizinischen Studien mit jenen der molekularen Medizin der MUI wirkt sich insgesamt stimulierend auf das gesamte Lehrangebot aus. Die Vielfalt, die dadurch entsteht, wird von den Studierenden entsprechend genutzt.

Eine Weiterentwicklung, die in den nächsten Jahren angestrebt wird, ist vor allem eine deutliche Professionalisierung unserer Studierenden der Human- und Zahnmedizin im Hinblick auf englische Sprachkompetenz im fachspezifischen Kontext. Basierend auf den Erfahrungen in der molekularen Medizin sollen entsprechende Kurse in die Regelstudien integriert werden.

5.3.2 Kooperationen

Die MUI ist mit ihrem spezifischen Lehrangebot für andere Bildungseinrichtungen am Standort Tirol ein interessanter Partner. Dies gilt zunächst für die LFUI, wobei hier eine Kooperation im Bereich eines medizinisch-wissenschaftlichen Masterstudiums der Pharmazie angedacht ist.

Mit dem MCI ist eine Kooperation im Bereich Biotechnologie/Verfahrenstechnik angedacht, bei welcher die MUI vor allem Lehrveranstaltungen aus dem Bereich der molekularen Medizin einbringen kann sowie im PhD-Studium. Im Gegenzug ist geplant, Lehrveranstaltungen

aus dem Bereich Wirtschaft, Organisation, Projektmanagement, Verfahrenstechnik, welche am MCI angeboten werden, in unsere Studienprogramme aufzunehmen.

Im Bereich Medizinrecht existiert bereits jetzt eine Kooperation im Rahmen eines Universitätslehrgangs mit der LFUI.

5.4 Schwerpunkte und Ziele

5.4.1 Zentrale Maßnahmen

Für eine stetige Weiterentwicklung und eine Verbesserung der Sichtbarkeit im europäischen und internationalen Kontext sind im Bereich Lehre und Ausbildung folgende Maßnahmen geplant:

- ▶ Organisatorische Weiterentwicklung der Umsetzung der Curricula durch ein elektronisches Studierendenmanagement und einen elektronischen Stundenplan
- ▶ Implementierung einer Studiengangsleitung für jede Studienrichtung (neu für Human- und Zahnmedizin, PhD und Clinical PhD)
- ▶ Inhaltliche Reform des Human- und Zahnmedizin-Studiums
- ▶ Prüfung der Möglichkeiten eines Bachelor- und Masterstudiums für Human- und Zahnmedizin
- ▶ Umfassende Reform des Prüfungssystems mit Erweiterung der Prüfungsformate
- ▶ Vermehrter Einsatz von elektronischen Online-Prüfungen
- ▶ Erarbeitung bzw. Adaptierung eines Lernzielkatalogs für das Humanmedizin-Studium
- ▶ Anrechnung von Leistungen während des Diplomstudiums für ein PhD-Studium für besonders engagierte Studierende („Exzellenzprogramm“)



5.0 Lehre und Ausbildung

- ▷ Implementierung eines verpflichtenden didaktischen Universitätskurssystems „Kompetenz in der Lehre“ für alle Lehrenden der MUI inklusive Externer
- ▷ Etablierung eines nachhaltigen Evaluationssystems „AbsolventInnen als EvaluatorInnen“
- ▷ Ausbau des Medizinischen Trainingszentrums zu einem umfassenden Simulationszentrum mit einem Angebot für alle Semester des Human- und Zahnmedizin-Studiums
- ▷ Erweiterung des inhaltlichen Angebots durch Kooperation mit der UMIT im Bereich Public Health/ Gesundheitsökonomie in Human- und Zahnmedizin
- ▷ Kooperation mit anderen Bildungseinrichtungen zur Errichtung eines gemeinsamen Masterstudiums „Medizinische Pharmazie“ mit der LFUI sowie gemeinsamer Ausbildungsgänge im Bereich Biotechnologie/Life Sciences mit dem MCI
- ▷ Ausweitung des Wahlfachangebots im Sinne der Interdisziplinarität, dem Erwerb von „Soft Skills“ und Spezialkenntnissen
- ▷ Förderung der Mobilität von Studierenden bei:
 - a) Incomings: „Module nach Maß“ – Studierende sollen die Möglichkeit haben, sich unabhängig von geltenden Studienplänen ihre individuellen Module aus unterschiedlichen Modulen, Studienabschnitten und Studienrichtungen zusammenzustellen
 - b) Outgoings: Studierenden der MUI soll bereits ab dem dritten Semester die Möglichkeit geboten werden, Auslandsaufenthalte zu absolvieren; spezielle Regelungen für das Nachholen von Lehrveranstaltungen; Möglichkeit, schriftliche Fachprüfungen in anderer Form (mündlich, kommissionell) abzulegen
- ▷ Förderung der englischen Sprachkompetenz insbesondere im fachspezifischen Kontext durch ein entsprechendes Lehrangebot

- ▷ Etablierung von empfohlenen Wahlfachbündeln in Teilgebieten der Medizin, die noch nicht im Studienplan berücksichtigt werden (z. B. Palliativmedizin, Sexualmedizin, Schmerzmedizin, Musiktherapie, Wissenschaftstheorie, Omics-Wissenschaften und Bioinformatik usw.)

5.4.2 Ausrichtung

Im Rahmen der Studienvorschriften wird bei der Lehrbeauftragung insbesondere an LaufbahnstelleninhaberInnen gezielt auf Gendergerechtigkeit Bedacht genommen.

Genderspezifische Lehrveranstaltungen sind in allen Curricula verpflichtend. Zusätzlich sind Genderaspekte in allen akademischen Abschlussarbeiten verpflichtend zu berücksichtigen.

▷ Praxisbezug:

In allen Studienrichtungen überwiegt der Anteil an praktischen Ausbildungslehrinhalten. Zusätzlich gibt es in allen Studienrichtungen Lehrveranstaltungen zur Vermittlung von „Soft Skills“, um den Einstieg ins Berufsleben zu erleichtern (speziell in den Doktoratsstudien und in den Studien der Molekularen Medizin).

▷ Beschäftigungsbefähigung des Bachelor sicherstellen:

Das Bachelorstudium Molekulare Medizin ist bereits jetzt so konzipiert, dass die AbsolventInnen direkt ins Berufsleben einsteigen können. Dies hat sich auch bereits beim ersten Durchgang des Studiums gezeigt, aus dem AbsolventInnen direkt in einen einschlägigen Beruf eingestiegen sind.

▷ Unterstützung von Berufstätigen:

Die MUI betreibt derzeit im Bereich Bachelor-, Master- und Diplomstudien nur Vollzeitstudien, die mit einer Vollzeitberufstätigkeit nicht kompatibel sind. Lediglich das Clinical PhD-Studium ist berufsbegleitend zur FachärztInnenausbildung konzipiert.



5.0 Lehre und Ausbildung

▷ Unterstützung von Studierenden mit besonderen Bedürfnissen – Einbindung nicht traditioneller Studierender:

2014 hatte die MUI erstmals zwei Bewerber, die bereits für das Auswahlverfahren einen Nachteilsausgleich in Anspruch genommen haben. Beide Studierende wurden zugelassen und die Abteilung für Lehre und Studienangelegenheiten bemüht sich laufend und in enger Rücksprache mit den Betroffenen, für Lehrveranstaltungen und Prüfungen jeweils jene Bedingungen herzustellen, die eine problemlose Teilnahme gewährleisten.

▷ Ermöglichung von forschungsgeleiteter Lehre:

Wie bereits ausgeführt, sind die an der MUI angebotenen Studienrichtungen so konzipiert, dass sie die Forschungsschwerpunkte berücksichtigen. Dies gilt insbesondere für die Doktoratsprogramme und die Inhalte des Studiums der Molekularen Medizin.

Auch bei der Beauftragung der curricularen Pflichtlehre in Human- und Zahnmedizin wird besonderes Augenmerk darauf gelegt, dass in erster Linie forschungsaktive Lehrende mit Lehre beauftragt werden.

▷ Didaktikfähigkeit fördern:

Im Bereich Lifelong Learning wurde ein modulares Didaktik-Kursprogramm entwickelt, welches, abgestuft nach Qualifikationsstufe des/der Lehrenden, verpflichtend vorgeschrieben werden soll. Dieses Programm beinhaltet sämtliche Aspekte des Lehrens (Präsentation, Rhetorik, Herstellung von Lehrunterlagen, Prüfungswesen, Genderaspekte, Betreuung von akademischen Abschlussarbeiten usw.).

Eine absolvierte Didaktik-Ausbildung wird besonders berücksichtigt und ermöglicht den früheren Einsatz von Universitäts-AssistentInnen in der Lehre durch eine Betriebsvereinbarung. Des Weiteren sind Lehr- und Lernkompetenz für die LaufbahnstellenbewerberInnen im klinischen Bereich Ausschreibungs- bzw. Auswahlkriterien.



MEDIZINISCHE
UNIVERSITÄT

INNSBRUCK



Wir sorgen ...
für Ihre Gesundheit.

www.i-med.ac.at



6.0 Klinischer Bereich

6.1 Zusammenarbeit mit dem Krankenhausträger

Die Aufgaben in Forschung, Lehre und Krankenversorgung werden durch die MUI und den Krankenhausträger TILAK im Rahmen eines Kooperationsmodells realisiert.

Die Mitverwendung des wissenschaftlichen Personals in den Kliniken für Aufgaben der Krankenversorgung erfolgt nach den Vorgaben des § 29 (5) UG 2002, um die Erfüllung der Lehr- und Forschungsaufgaben zu ermöglichen. Das hohe Ausmaß der bisher von der MUI erbrachten klinischen Versorgungsleistungen kann zukünftig aufgrund der stark reduzierten durchschnittlichen wöchentlichen Höchstarbeitszeit nur durch Zusatzinvestitionen beibehalten werden (siehe auch 7.4).

Zur Vertiefung dieser Kooperation und zur Nutzung von Synergien wurde im März 2014 ein Zusammenarbeitsvertrag abgeschlossen, auf dessen Grundlage eine gemeinsame Kommission (MUI-TILAK-Kommission) Aufgaben, die den klinischen Bereich der MUI und das LKI betreffen, behandeln wird. Kernpunkte sind:

- ▷ Organisationsplan unter Berücksichtigung von nicht-klinischen Instituten der MUI, die mit dem klinischen Bereich zusammenarbeiten
- ▷ Errichtung und Betrieb von Biobank(en)
- ▷ Öffentlichkeitsarbeit im klinischen Bereich
- ▷ Informations-, Kommunikationstechnologie
- ▷ Gemeinsame Personalentwicklungsaktivitäten, weitgehend integrierte Dienstplanung für die Bediensteten der TILAK am LKI und an der MUI
- ▷ Gemeinsame Regelungen beim Umgang mit Krisensituationen
- ▷ Raum- und insbesondere Hörsaalmanagement
- ▷ KPJ-Ausbildung

Darüber hinaus wird die Zentralisierung der pathologischen Labore und der Aufbau eines effektiven Abrechnungssystems der pathologischen Befundungen angestrebt.

Die Etablierung einer gemeinsamen Betriebsgesellschaft von MUI und TILAK wird langfristig angestrebt.

6.2 Schwerpunkte und Zentren

Es ist Ziel und Strategie der MUI, einerseits das gesamte Spektrum der klinischen Fächer abzudecken und andererseits eine spezielle Expertise in ausgewählten Schwerpunktbereichen anzubieten.

Im Fokus dieser Strategie soll nicht nur der Ausbau der schon bestehenden klinischen Schwerpunktbereiche (Onkologie, Neurowissenschaften, Infektion, Immunität und Transplantation sowie Genetik-Epigenetik-Genomik) stehen, sondern auch die Strukturierung einzelner Bereiche und die Schaffung fachübergreifender Kooperationsplattformen. Zu diesen gehören etwa das Comprehensive Cancer Center, das Herzzentrum (hier sollen Einheiten der Kardiologie, Kinderkardiologie und Herzchirurgie auch räumlich zusammengeführt werden) und der Ausbau des Frauengesundheitszentrums/Gendermedizin.

Das Koordinierungszentrum für Klinische Studien (KKS) nimmt als Service- und Koordinierungszentrum eine besondere Stellung für die klinische Forschung am Standort Innsbruck ein. Um langfristig sowohl national als auch international mit klinischen Studien wettbewerbsfähig zu bleiben, müssen entsprechend ausgereifte Strukturen für die Planung, Koordination, Durchführung, das Monitoring und die Datenauswertung sowie Berichterstattung klinischer Studien vorhanden sein und kontinuierlich weiterentwickelt werden.



6.0 Klinischer Bereich

6.3 Kooperationen

Die Konzeption eines gemeinsamen Bereichs Public Health und Allgemeinmedizin ist eines der zentralen Anliegen und Ziele der MUI. Hier soll mit Trägern des Landes, der Gebietskrankenkasse und der Ärztekammer sowie den anderen Tiroler Hochschulen mit dem Ziel einer optimierten regionalen PatientInnenversorgung kooperiert werden. Darüber hinaus wird eine Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Gesundheit (fhg) in der Konzeption von Ausbildungsstrukturen für medizinische Assistenzberufe angestrebt.



7.0 Human Resources

7.1 Grundsätzliches

Zu den übergeordneten universitären Zielen gehört selbstverständlich auch der wirtschaftliche Einsatz der Personalressourcen in allen Bereichen.

Seit Bestehen des UG 2002 gibt es keinen starren Stellenplan mehr. Hieraus ergibt sich, dass die Stellen nicht mehr automatisch einer Organisationseinheit „gehören“. Für die MUI bedeutet dies, dass frei werdende Stellen nach folgenden Gesichtspunkten zugeteilt werden können:

- ▶ Nach den Bedarfskriterien für die Studienpläne unter Berücksichtigung eines adäquaten Betreuungsverhältnisses
- ▶ Nach dem für die FachärztInnen Ausbildung notwendigen Schlüssel
- ▶ Entlang der Forschungsschwerpunkte
- ▶ Für die Erschließung von zukunftsweisenden Forschungsfeldern

In Zukunft wird die Vergabe einer universitären Stelle auch im klinischen Bereich leistungsorientiert erfolgen, wobei der Anteil von Lehre entlang der Studienpläne und von Forschungsleistungen in den Schwerpunkten der MUI Berücksichtigung finden muss.

Von LaufbahnstelleninhaberInnen wird erwartet, dass sie sich bei der Verzahnung von klinischer und theoretischer Forschung einbringen.

Grundsätzlich ist es ein strategisches Ziel der MUI, die Beschäftigungsrekrutierung auf jene ÄrztInnen nach der Ausbildung zu fokussieren, die sich für die Mitwirkung an den universitären Aufgaben besonders eignen.

Ein weiteres Ziel für die MUI muss es daher auch sein, in einem über den Entwicklungsplan hinausreichenden Prozess, die derzeitige Organisations-

struktur entsprechend den genannten Kriterien durch Schaffung größerer inhaltlich zusammenhängender Organisationseinheiten anzupassen und hierbei der Verpflichtung zur Wirtschaftlichkeit, Sparsamkeit und Zweckmäßigkeit im Einsatz von Räumen, Mitteln und Personal nachzukommen.

7.2 Berufungspolitik

Einen Kernpunkt des strategischen Handelns der MUI bildet die Berufungspolitik, bei der neben Forschung und Lehre die Mitwirkung an der Krankenversorgung und FachärztInnen Ausbildung im klinischen Bereich berücksichtigt wird.

Professuren müssen in ihrer Ausrichtung von Forschung und Lehre einen klaren Beitrag zu den disziplinären und interdisziplinären Schwerpunktsetzungen der MUI und dem Wissenschaftsstandort Tirol erkennen lassen.

Die Gewinnung herausragender WissenschaftlerInnen für § 98-Professuren erfolgt unter Berücksichtigung folgender Kriterien:

- ▶ Herausragende Publikations-, Forschungs- und Lehrleistungen
- ▶ Bereitschaft zu interdisziplinärem wissenschaftlichem Arbeiten
- ▶ Bereitschaft und Fähigkeit, Drittmittel für Forschungsprojekte einzuwerben
- ▶ Personalführungskompetenzen

Die qualitative Prozessentwicklung von Berufungsverfahren wird transparent und gemäß Satzungsteil Berufungen folgend von der Senatskommission und dem Rektorat eingehalten und weiterentwickelt. Hierzu gehört auch ein regelmäßiger Bericht über das Fortschreiten der Berufungsverfahren an den Senat und den Universitätsrat.



7.0 Human Resources

Übersicht frei werdender Professuren im Zeitraum des Entwicklungsplanes:

▷ 2016

■ **Innere Medizin mit besonderer Berücksichtigung der Gastroenterologie**
(01. 10. 2016)

■ **Gynäkologie mit besonderer Berücksichtigung der Endokrinologie und Sterilität**
(01. 10. 2016)

▷ 2017

■ **Dermatologie und Venerologie mit besonderer Berücksichtigung der Infektionskrankheiten**
(01. 10. 2017)

■ **Neurochemie**
(01. 10. 2017)

■ **Chirurgie unter besonderer Berücksichtigung der Gefäßchirurgie**
(01. 10. 2017)

■ **Strahlentherapie**
(01. 10. 2017)

■ **Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie**
(02. 04. 2017)

■ **Kinder- und Jugendheilkunde**
(15. 03. 2017)

▷ 2018

■ **Psychiatrie mit besonderer Berücksichtigung der Biologischen Psychiatrie**
(01. 10. 2018)

■ **Innere Medizin mit besonderer Berücksichtigung der Hämatologie und Onkologie**
(01. 10. 2018)

■ **Experimentelle Dermatologie**
(01. 01. 2018)

■ **Gender Medizin (50 %)**
(01. 10. 2018)

▷ 2019

■ **Unfallchirurgie**
(01. 10. 2019)

■ **Neurologie**
(01. 10. 2019)

▷ 2020

■ **Mikrobiologie mit besonderer Berücksichtigung der Biochemischen Mikrobiologie**
(01. 10. 2020)

■ **Orthopädie**
(01. 10. 2020)

■ **Radiologie**
(01. 10. 2020)

▷ 2021

■ **Medizinische Psychologie und Psychotherapie**
(01. 10. 2021)

■ **Anästhesiologie**
(01. 10. 2021)

■ **Medizinische Biostatistik und Dokumentation**
(01. 10. 2021)



7.0 Human Resources

Die bis 2021 frei werdenden medizinisch-theoretischen Professuren werden nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit und gemäß der Ärzteausbildungsordnung entsprechenden Widmungen sowie existierender Ausbildungsberechtigung zunächst auf fünf Jahre wiederbesetzt. Diese Professuren sollen im vierten Dienstjahr anhand festgelegter Qualitätskriterien evaluiert werden.

Im Falle der Gewährung von entsprechenden Finanzmitteln werden darüber hinaus Widmungen von nachzubesetzenden Professuren aufgrund von neuen Forschungsfeldern, von Schwerpunkten, von Notwendigkeiten im Bereich Lehre usw. natürlich jeweils anlassbezogen überlegt und entschieden.

Um den rasanten Entwicklungen in der biomedizinischen Forschung und der Unterstützung der wissenschaftlichen Schwerpunkte der MUI in Lehre und Forschung gerecht zu werden, wurden insbesondere im theoretischen Bereich in den vergangenen Jahren einige frei gewordenen Professuren umgewidmet. Entsprechend maßgeschneidert soll auch in Zukunft vorgegangen werden. Nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit soll prioritär eine § 98 UG 2002 Professur für Molekulare Medizin eingerichtet werden.

Die bis 2021 frei werdenden Professuren im klinischen Bereich mit Doppelfunktion nach den krankenhausrrechtlichen Bestimmungen werden nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit mit der gleichen oder einer der ärztlichen Verordnung entsprechenden aktualisierten fachlichen Widmung mit zunächst auf fünf Jahre befristeten Professuren wiederbesetzt. Diese Professuren sollen im vierten Dienstjahr anhand festgelegter Qualitätskriterien evaluiert werden.

Zur Erschließung neuer wissenschaftlicher Felder wird sowohl im medizinisch-theoretischen wie im klinischen Bereich zunächst auf Professuren gemäß § 99 UG 2002 zurückgegriffen. Diese sollen im vierten Dienstjahr anhand festgelegter Qualitätskriterien evaluiert werden.

Neu geschaffen wird das Modell der „Klinischen Spezialdisziplin“. Diese Professuren nach § 98 UG 2002 definiert, die keine eigene klinischen Strukturen leiten,

aber neben den universitären Aufgaben eine wesentliche Funktion in der Spezialisierung der PatientInnenversorgung haben. Dementsprechend bedarf die Einrichtung solcher Professuren der Abstimmung mit dem Krankenhausträger. Diese Professuren sollen im vierten Dienstjahr anhand festgelegter Qualitätskriterien evaluiert werden.

7.3 Wissenschaftlicher Nachwuchs und Karriere

Durch das attraktive Karrieremodell, das Modell der Laufbahnstellen (i. e. die Hinführung von herausragenden NachwuchsforscherInnen über die Assistenzprofessur zur Assoziierten Professur), soll der universitäre Bildungs- und Forschungsstandort zukunftsorientiert und nachhaltig gesichert werden. Durch dieses Modell sollen herausragende NachwuchswissenschaftlerInnen an der MUI gehalten bzw. angeworben werden, um das Lehrangebot auf universitärem Niveau zu sichern und den Forschungs-Output zu erhöhen. Die Stellenanzahl soll in der nächsten Leistungsperiode erhöht werden.

Die Betriebsvereinbarung über Inhalt und Modalitäten von Qualifizierungsvereinbarungen gemäß § 4 Z. 6 iVm 27 Abs. 8 Kollektivvertrag für die ArbeitnehmerInnen der Universitäten vom 15. 12. 2010 soll die Qualitätssicherung einer Laufbahnstelle gewährleisten.

Zum Maßnahmenpaket gehören die kontinuierliche Erhöhung der Zahl der Laufbahnstellen nach Maßgabe der finanziellen Bedeckbarkeit, die Weiterentwicklung der Leistungsqualifizierung für das Laufbahnstellenmodell und die Förderung der Assoziierten ProfessorInnen auf OE-Ebene.

Die Standards zur Qualitätssicherung (Evaluierungskriterien) des Laufbahnstellenmodells nach Erfüllen der Qualifizierung werden zu definieren sein, wobei sich die Anforderungen bei den Forschungsleistungen an der Kernaufgabe der jeweiligen OE orientieren werden.

Vor dem Laufbahnmodell der NachwuchswissenschaftlerInnen stellt die strukturierte Graduiertenaus-



7.0 Human Resources

bildung bereits seit Jahren einen wichtigen Schwerpunkt im Profil der MUI dar und bildet das Zentrum der Nachwuchsförderung.

Der jüngere wissenschaftliche Nachwuchs wird etwa durch strukturierte Doktorats- und Exzellenzprogramme gefördert. Nach Vorbild des Doktoratsprogramms MCBO konnten 2007 das Doktoratsprogramm SPIN im Forschungsschwerpunkt Neurowissenschaften und 2014 das Doktoratsprogramm HOROS im Forschungsschwerpunkt Infektion, Immunität und Transplantation eingerichtet werden.

Obwohl es im medizinisch-theoretischen Bereich bedingt durch geringe Personalfuktuation wenige Dispositionsmöglichkeiten gibt, werden Nachbesetzungen gezielt frei gegeben, um auch dem wissenschaftlichen Nachwuchs Entfaltungsmöglichkeiten zu bieten. Entsprechend maßgeschneidert soll auch in Zukunft vorgegangen werden.

Die an der MUI bereits eingeführten Personalentwicklungsmaßnahmen (wie z. B. in den Bereichen Personalmanagement, Projektmanagement, Didaktik, Tierversuch, Strahlenschutz oder in der klinischen Prüfärztekurie) sollen gestärkt und weiter ausgebaut werden.

7.4 KA-AZG

Durch die beschlossene KA-AZG-Änderung (Umsetzung bis 2021) steht die MUI vor einer besonderen Herausforderung. Die Umsetzung der neuen Rahmenbedingungen im klinischen Bereich erfordert eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Rektorat, den KlinikleiterInnen, dem Betriebsrat und nicht zuletzt dem Krankenanstaltenträger. Ziel ist es – neben dem Erhalt der Arbeitsplatzsicherheit, der Work-Life-Balance und bedarfsorientierter, potenziell gerechter Karriereentwicklung – PatientInnenversorgung mit Forschung und Lehre gesetzeskonform in Einklang zu bringen. Der durch die Änderung der Arbeitszeit entstandene Ausfall an Versorgungs- und universitären Leistungen von universitärer Seite erfordert einen Mehrbedarf von mindestens 84 Stellen,

entsprechend einem Budget in Höhe von sieben Millionen Euro.

7.5 Allgemeines Personal

Ziel der MUI ist es weiterhin, die Leistungsfähigkeit der Verwaltung durch Schnittstellenoptimierung, Effizienzsteigerung sowie Vermeidung von Doppelstrukturen zu erhalten und zu verbessern. Zudem muss der Fokus zur Förderung der Fort- und Weiterbildung im Wesentlichen auf „Learning on the Job“ des bestehenden Personals liegen. Konkrete Maßnahmen müssen konsequent und gezielt auf den jeweiligen Aufgabenbereich abgestimmt werden.

7.6 Gleichbehandlung und Frauenförderung

7.6.1 Einrichtungen

▷ Frauen-Empowerment:

Zur Stärkung der Berufsposition von Nachwuchswissenschaftlerinnen und dem Aufbau weiblicher Führungskräfte sind das Helene-Wastl-Medizin-Mentoring-Programm, der Helene-Wastl-Club (nachhaltige Vernetzung & Self-Empowerment) sowie gezielte laufbahnrelevante Weiterbildungsangebote („Frauen.Karriere.Medizin“) erfolgreich implementiert. Zusätzlich werden mit dem Clinical-PhD-Mentoring sowie dem neuen Projekt „Empowerment für weibliche Führungskräfte auf OE-Leitungsebene“ eigene Programmlinien einerseits für Cross-Gender-Mentoring und andererseits für bereits bestellte Führungskräfte angeboten.

▷ Kinderbetreuung:

Als strukturelle Fördermaßnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie sind der universitäts-eigene Kindergarten Müllerstraße und die Aktion Wiedereinstieg eingerichtet, die finanzielle und organisatorische Unterstützung bei der Kinderbetreuung bereitstellen. Das Angebot wurde durch eine Kooperation mit dem Verein KiB children care zur



7.0 Human Resources

Betreuung erkrankter Kinder erweitert. Spannende Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche, die zusätzlich die Betreuung in Ferienzeiten erleichtern, werden jedoch auch ganzjährig angeboten.

▷ Geschlechterforschung:

Unterstützung des Frauengesundheitszentrums (aufgrund dessen mangelhafter personeller Ausstattung), besonders hinsichtlich administrativer Unterstützung bei der Entwicklung von Gendermedizin im Curriculum der Medizinischen Universität. Parallel dazu wurden Methodentools und Leitfäden entwickelt, die es Studierenden und Lehrenden erlauben, gender-spezifische Fragestellungen in wissenschaftliche Arbeiten, Drittmittelanträgen und in der Lehre zu implementieren. Ein nächster Schritt ist, Qualitätskriterien und Indikatoren im Sinne eines strukturellen Gender-Mainstreamings zu entwickeln und die Beratung und Vernetzung für Drittmittelanträge auszubauen und Leitfäden bzw. Checklisten daraus zu entwickeln. Die Weiterführung der bisherigen auf UG, Organisationsplan, Verträgen mit dem Bundesministerium sowie Betriebsvereinbarungen beruhenden Programme der Koordinationsstelle ist Ziel der MUI.

Ein Ausbau der Vernetzung innerhalb der Universität besonders im Rahmen der Personalentwicklung sowie nach außen mit anderen Universitäten wird angestrebt. Ein gemeinsames Buch zu Mentoring-Programmen an österreichischen Universitäten ist derzeit in Druck.

7.6.2 Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen

Der gemäß § 42 UG 2002 eingerichtete Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen (AKGI) an der MUI arbeitet aufgrund der im UG 2002 vorgesehenen Aufgaben. Gemäß § 49 Abs. 1 Frauenförderungsplan der Medizinischen Universität Innsbruck hat das Rektorat für die administrative Unterstützung des AKGI sowie für die Bereitstellung der dafür erforderlichen Ressourcen (Personal-, Raum-, Sachaufwand) zu sorgen. Gemäß § 49 Abs. 3 Frauenförderungsplan der MUI ist

dem AKGI eine angemessene personelle Ausstattung sowie jedenfalls ein Raum mit angemessener technischer Ausstattung (zumindest EDV samt Drucker, Telefon, Telefax in ausreichender Qualität und Quantität) und der Möglichkeit zu vertraulichen Beratungen sowie ein separater, angemessen ausgestatteter Sekretariatsraum zur Verfügung zu stellen.

Der Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen arbeitet auf der Basis gesetzlicher Vorgaben sowie der Satzung der Medizinischen Universität Innsbruck. Im Büro des AKGI sind derzeit eine Juristin zu 100 Prozent und eine Sachbearbeiterin (Sekretariat) zu 75 Prozent beschäftigt. Dem AKGI stehen für das Büro aktuell zwei Räume im AZW-Gebäude zur Verfügung.

Die derzeitigen Aufgaben wurden durch die Einbeziehung neuer Zuständigkeiten erweitert. Darauf beruhend sind Projekte zu Diskriminierung nach sexueller Orientierung, Religion, Herkunft und Alter in Arbeit. Derzeit wird das Projekt „Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz“ in Zusammenarbeit mit der Rektorin durchgeführt. Weitere Aufgaben und Projekte hängen von Änderungen bezüglich AKGI in UG-Novellen ab.



8.0 Bauten und Infrastruktur

8.1 Ausgangslage

Aufgrund der positiven Entwicklung der MUI ist ein ständig wachsender Raumbedarf an klinischen, theoretischen und administrativen Einrichtungen vorhanden. So ist es mittel- und langfristig als notwendig zu erachten, sowohl eine Strukturierung in Bezug auf eine „leistungsorientierte Raumvergabe“ unter Berücksichtigung einer optimalen Ressourcenausnutzung vorzunehmen als auch eine Erweiterung der Infrastruktur anzudenken. Jedoch sind aufgrund der geografischen Lage als auch der finanziellen Situation nur eingeschränkte Möglichkeiten einer notwendigen Erweiterung im Sinne der Errichtung neuer Gebäude am Campus vorhanden, die ebenso infrastrukturell notwendig wären wie auch identitätsstiftenden Charakter besäßen, vorhanden.

Gemäß dem Bauleitplan 2015 der MUI wird mittel- und langfristig eine Restrukturierung der bestehenden Flächen sowie eine räumliche Zusammenführung von Departments durchgeführt. Insbesondere sind die baulichen Maßnahmen das ArbeitnehmerInnen-schutzgesetz betreffend, die Arbeitsstättenverordnung und das Bundesbehindertengleichstellungsgesetz, unter Berücksichtigung der gesetzlichen Auflagen gemäß UG 2002, zu beachten.

8.2 Vorhaben

8.2.1 Fritz-Pregl-Straße 3

Aufgrund der im März 2012 abgeschlossenen Besiedlung des Gebäudes Innrain 80-82 wird eine Generalsanierung des Gebäudes Fritz-Pregl-Straße 3 nach erfolgter Gesamtaufreimachung erfolgen. Die in diesem Zusammenhang notwendige Unterbringung der sich noch im Gebäude Fritz-Pregl-Straße 3 befindlichen Einrichtungen können in den Flächen im Gebäude Schöpfstraße 41 erfolgen.

Das Gebäude Fritz-Pregl-Straße 3, welches nach erfolgter Generalsanierung hauptsächlich für die Zwecke der Studierenden zur Verfügung gestellt werden soll, dient zudem der Unterbringung aller dislozierter Ein-

richtungen und der Zentralisierung der Verwaltungseinrichtungen. Zudem hat eine Rückverortung der zurzeit im Gebäude Innrain 80-82 interimistisch zur Verfügung gestellten Hörsäle und Praktika zu erfolgen. Für die Einrichtung und Ausstattung werden in etwa 3,5 Millionen Euro brutto benötigt werden. Die Besiedlung des Gebäudes ist für das zweite Quartal 2018 vorgesehen.

8.2.2 Neubau Innere Medizin

Um die Entwicklung der translationalen Forschung zu fördern, ist die Schaffung zusätzlicher Forschungsflächen notwendig. Im derzeit in Bau befindlichen Gebäude der Inneren Medizin (Finanzierung über Klinik 2015) entstehen Forschungsflächen und sogenannte Labor-Hotels, die als Forschungsverfügungsflächen insbesondere für NachwuchswissenschaftlerInnen ausgewiesen sind.

8.2.3 Übergangslösung POL-Räume, Skills Labs

Durch den Neubau Innere Medizin mussten die POL-Räume, die im ehemaligen Gebäude der Inneren Medizin untergebracht waren, freigemacht werden. Ersatzflächen wurden vorerst durch bessere Raumnutzung anderer Lehrräume mittels Einführung eines Raumbelegungsplans geschaffen. Ebenso muss bis zum Abschluss der Generalsanierung Fritz-Pregl-Straße 3 eine Übergangslösung für Skills Labs gefunden werden.

Ein ähnlicher Bedarf besteht bei Übergangslösungen für Praktikumsräume der Physiologie, die durch die Absiedelung Fritz-Pregl-Straße 3 wegfallen.

8.2.4 Peter-Mayr-Straße 4a/b

Die durch den Auszug der Sektionen Zellbiologie sowie Genomik und RNomik freigewordenen Flächen wurden bis zur endgültigen Verortung im Gebäude Schöpfstraße 41/1. OG der Sektion für Virologie zur Verfügung gestellt.



8.0 Bauten und Infrastruktur

8.2.5 Schöpfstraße 41

In den nach der erfolgten Verortung der Sektion für Humangenetik zur Verfügung stehenden Flächen im Gebäude Schöpfstraße 41 (Erdgeschoß und 1. UG) wird die Sektion für Physiologie untergebracht. Die Sektion für Genetische Epidemiologie verbleibt am Standort. Nach erfolgter Übersiedlung der Medizinischen Fachbibliothek und der ÖH in das generalsanierte Gebäude Fritz-Pregl-Straße 3 werden Teile des gesamten 1. OG zur Endverortung der Sektion für Virologie zur Verfügung gestellt (geplant 2019). Die Sektion für Physiologie behält die bereits im 1. OG West besiedelten Flächen.

zwischen Stadt, TILAK, LFUI und der MUI gesehen werden könnte.

8.2.6 Schöpfstraße 24

Nach erfolgter Generalsanierung des Gebäudes Fritz-Pregl-Straße 3 wird das zur Zeit in der Schöpfstraße 24 etablierte Lernzentrum in das Gebäude Fritz-Pregl-Straße 3 verortet, sodass das Gebäude Schöpfstraße 24 als Interimsfläche für die Zwecke der ZVTA (Baufreimachung des Gebäudes Peter-Mayr-Straße 4a/4b) bereitgestellt werden kann. Im Zusammenhang mit der endgültigen Nachnutzung des Gebäudes Schöpfstraße 24 nach Rückverortung der ZVTA in das Gebäude Peter-Mayr-Straße 4a/4b (aus heutiger Sicht 2023) ist eine räumliche Anbindung an das angrenzende Gebäude Peter-Mayr-Straße 1/1a im Sinne der Erweiterungsflächen sinnvoll.

8.2.7 Schöpfstraße 45

Am Areal Schöpfstraße 45 ist die Errichtung eines nachhaltigen und identitätsstiftenden Hauptgebäudes der MUI möglich. Das Areal Schöpfstraße 45 stellt die einzige räumliche Entwicklungsfläche der MUI dar. Unter Berücksichtigung einer möglichen Integration des angrenzenden Kindergartens könnte sowohl für die Anrainer des Stadtteils Wilten als auch für die MitarbeiterInnen der beiden Innsbrucker Universitäten und der TILAK eine attraktive Möglichkeit der Kinderbetreuung geboten werden, sodass dieses Projekt im Sinne einer gemeinsamen Kooperation



9.0 Organisationsmanagement und -entwicklung

Im Bereich der Administration werden die jeweiligen Abteilungen und Organisationseinheiten gemäß ihrer Aufgabe der internen Dienstleistungserbringung auf die Kernaufgaben in Forschung, Lehre und PatientInnenversorgung ausgerichtet.

Gemäß Hochschul-Qualitätssicherungsgesetz (HS-QSG) sind Universitäten dazu angehalten, ein System für das Qualitätsmanagement einzuführen und aufrechtzuerhalten. Die externe Qualitätssicherung umfasst verschiedene periodische Maßnahmen zur Begutachtung der Qualitätsentwicklung von Leistungen an Universitäten in Lehre, Forschung und Administration in folgenden Prüfbereichen:

- ▷ Qualitätsstrategie und deren Integration in die Steuerungsinstrumente
- ▷ Strukturen und Verfahren der Qualitätssicherung in den Bereichen Studien und Lehre, Forschung oder Entwicklung und Erschließung der Künste oder Angewandte Forschung und Entwicklung, Organisation und Administration und Personal
- ▷ Einbindung von Internationalisierung und gesellschaftlichen Zielsetzungen in das Qualitätsmanagementsystem
- ▷ Informationssysteme und Beteiligung von Interessengruppen

Auf Basis der Qualitätsdokumentation und der Auditergebnisse der GutacherInnen wird ab 2016 am weiteren Ausbau des Qualitätsmanagements, insbesondere in den angeführten Prüfbereichen, gearbeitet.

Für die Optimierung des Qualitätsmanagements ist dazu der Aufbau einer Plattform zur einheitlichen Beschreibung der Strukturen und Verfahren in der Qualitätssicherung (Prozesse, Verfahrens- und Arbeitsanweisungen, Vorgabe- und Nachweisdokumente etc.) vorgesehen.

Weiters wird für den weiteren prozess- und OE-bezogenen Ausbau der QM-Bereiche die Schaffung einer entsprechenden Struktur für Qualitätsmanagement und Organisationsentwicklung umzusetzen sein.



10. Abkürzungsverzeichnis

AALAS	American Association for Laboratory Animal Science
AKGI	Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen
AWS	Austria Wissenschaftsservice GmbH
AZW	Ausbildungszentrum West
BBMRI	Biobanking and Biomolecular Resources Research Infrastructure
BMWF	Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft
CAST	Center for Academic Spin-offs Tyrol
CCCI	Comprehensive Cancer Center Innsbruck
CDL	Christian-Doppler-Labore
CFMS	Core Facility Management System
CIIT	Center for Infection, Immunity and Transplantation
COMET	Competence Centers for Excellent Technologies
CTC	Clinical Trial Center
DNA	Deoxyribonucleic Acid
EDV	Elektronische Datenverarbeitung
ERC	European Research Council
ESFRI	European Strategy Forum on Research Infrastructures
EU	Europäische Union
EURAC	European Academy of Bozen/Bolzano
FACS	Fluorescence-Activated Cell Sorting
FELASA	Federation of Laboratory Animal Science Associations
FFG	Forschungsförderungsgesellschaft
fhg	Fachhochschule Gesundheit
FWF	Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung
gSTED	Gated Stimulated Emission Depletion Microscopy
HOROS	Host Response in Opportunistic Infections
HRSM	Hochschulraumstrukturmittel
HS-QSG	Hochschul-Qualitätssicherungsgesetz
IPR	Internationales Privatrecht
IT	Informationstechnologie
KA-AZG	Krankenanstalten-Arbeitszeitgesetz
KKS	Koordinierungszentrum für Klinische Studien
KMA	Klinischer Mehraufwand
KPJ	Klinisch-praktisches Jahr
KV	Kollektivvertrag
LFUI	Leopold-Franzens-Universität Innsbruck
LKI	Landeskrankenhaus Innsbruck
LMU	Ludwig-Maximilians-Universität München
MCBO	Molecular Cell Biology and Oncology
MCI	Management Center Innsbruck
MME	Master of Medical Education



10. Abkürzungsverzeichnis

MRT	Magnetresonanztomographie
MUI	Medizinische Universität Innsbruck
MUW	Medizinische Universität Wien
OE	Organisationseinheit
OG	Obergeschoß
ÖH	Österreichische HochschülerInnenschaft
ÖWR	Österreichischer Wissenschaftsrat
PCR	Polymerase Chain Reaction
PCT	Patent Cooperation Treaty
PET	Positronen-Emissions-Tomographie
PhD	Philosophiae Doctor/Doctor of Philosophy
POL	Problem-orientiertes Lernen
PUBMED	Public/Publisher Medline
QM	Qualitätsmanagement
QSG	Qualitätssicherungsgesetz
RNA	Ribonucleic Acid
SAP-BW	SAP Business Warehouse
SC	Servicecenter
SFB	Sonderforschungsbereich
SPIN	Signal Processing in Neurons
STORM	Stochastic Optical Reconstruction Microscopy
TILAK	Tiroler Landeskrankenanstalten
UG	Universitätsgesetz
UG	Untergeschoß
ULG	Universitätslehrgänge
UMIT	Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizinische Informatik und Technik
ZAV	Zusammenarbeitsvertrag
ZVTA	Zentrale Versuchstieranlage